

# Merseburger Correspondent.

Erscheint:  
Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.  
Gesetzliche Stelle: Salzstraße Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —  
1 Mark 20 Pfg. durch den Heraultträger. —  
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

No. 146.

Wittwoch den 26. Juli.

1893.

Für die Monate August und September werden  
Abonnements auf den

## Merseburger Correspondent

zum Preise von 80 resp. 84 Pfg. von allen Post-  
anstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen-  
genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des  
Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

## Polnischer Sprachunterricht in deutschen Schulen.

Seit dem Tode, da Graf Caprivi, damals noch  
preussischer Ministerpräsident, den Polen im Abg.-  
Hause, in deren Namen die Aufhebung des Anse-  
lungsgesetzes verlangt wurde, die Worte zurief: „Sie  
machen uns ein freundliches Gesicht; das freut uns,  
aber Sie können nicht verlangen, daß wir Ihnen  
nun um den Hals fallen“ — es war das am  
2. Mai 1891 — haben sich die Polen im Reichs-  
tage wenigstens mehr und mehr auf Seiten der  
Regierung gestellt. Sie haben für die übertriebenen,  
vom ganzen Reichstage abgelehnten Marineforderungen  
gestimmt und sie haben neuerdings 15 Stimmen  
für die Militärvorlage abgegeben, die bekanntlich nur  
mit einer Mehrheit von 16 Stimmen angenommen  
worden ist, so daß die Ablehnung eines Theils der  
polnischen Stimmen genügt hätte, sie zu Fall zu  
bringen. Parallel mit dieser Annäherung der pol-  
nischen Abgeordneten — von den Wählern kann  
man nicht das Gleiche sagen — geht eine immer  
schärfer werdende nationalpolnische Agitation. Die  
Zugeständnisse, welche die Regierung in den letzten  
Jahren den Wünschen der Polen gemacht hat, die  
Erwächtigung der Volksschullehrer in der Provinz  
Posen zur Ertheilung von polnischem Privatunterricht  
durch den Erlass des Cultusministers Graf Jellich  
vom 11. April 1891, die Ernennung eines polnischen  
Erzbischofs in der Person des Herrn v. Sablowski  
haben durchaus nicht den Erfolg gehabt, die Polen  
mit ihrer Stellung im preussischen Staate auszu-  
söhnen. Sie haben dieselben nur zu weitergehenden  
Forderungen ermutigt. Selbst den polnischen Privat-  
sprachunterricht hat man mißbraucht, um „Kinder  
deutscher Eltern, namentlich aus gemischten Ehen,  
in deren Haus deutsch gesprochen wurde, in den  
Unterricht hineinzulocken.“ „Es ist thatsächlich so,  
sagte der Cultusminister im Anfang dieses Jahres  
im Abg.-Hause, daß es in der Provinz Posen auch  
keine gibt, die polonistren, die zwar über die Ger-  
manisirung klagen, die aber ihrerseits die gemischten  
Elemente, die wir in Posen haben, ganz auf die  
polnische Seite hinüberzuziehen suchen. . . Die  
Agitation hat sich nicht gemindert, sondern sich ver-  
schärft.“ Und trotzdem soll Cultusminister Dr. Boffe  
auf dem besten Wege sein, den im Jahre 1891 ge-  
statteten polnischen Privatunterricht durch Auf-  
nahme des polnischen Sprachunterrichts  
in den ordentlichen Lehrplan der Mittelschulen  
in der Volksschule nicht nur in Posen, sondern auch  
in Westpreußen, von wo ja der erste Alarmruf ge-  
kommen ist — zu ersehen. Das wäre dann der  
Dank der Regierung für die Abstimmung der Polen  
für die Militärvorlage! — eine Abstimmung, be-  
züglich deren der Abg. v. Jazdzewski im Reichstage  
erklärt hat, daß sie erfolge, ohne daß die polnische  
Fraktion in eine „materielle Erörterung der Vor-  
lage“ eintrete, aber in der Erwartung, daß nun  
auch von anderer Seite den Polen gegenüber „die  
pflichtmäßige Schuldigkeit und Gerechtigkeit“ erfüllt  
werde. Soll das auf dem Gebiete der Volksschule  
durch Wiedereinführung des polnischen Sprachunter-  
richts geschehen, d. h. durch Brechung des be-  
stehenden Systems? Gegenüber den bezüglichen Aus-  
sicherungen des Abgeordneten v. Jazdzewski wurde in  
der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 11. Januar  
d. J. von kompetenter Seite ausgeführt: „Wenn das  
System im Großen und Ganzen in den deutschen  
Schulen jetzt das erreicht, daß die polnischen Kinder

bei ihrer Entlassung aus der Schule das Deutsche  
beherrschen — denn dahin kommen sie, dieses Ziel  
wird im Großen und Ganzen erreicht — so ist der  
wesentliche Grund davon der, daß in den Schulen  
die Hauptsprache die deutsche ist. Mit dem  
Moment, wo wir wieder einen polnischen obli-  
gatorischen Unterricht in den Schulen ein-  
führen, würde einfach der Lehrer nicht nur er-  
lahmen, sondern das ganze System würde  
durchbrochen sein: das Polnische würde mit  
diesem Momente wieder die herrschende Sprache  
in der Schule werden und das Deutsche würde dar-  
niederliegen. Wir würden einen Rückschritt  
machen gegen diejenigen Ergebnisse, die wir jetzt in  
der deutschen Kultur zu verzeichnen haben. Das  
kann einer deutschen Regierung doch auch niemand  
übernehmen, wenn wir heute die Kinder nicht zu  
nationalpolnischen Aspirationen erziehen.  
Wenn wir die nationalpolnische Agitation in der  
exzessiven Form, in der sie jetzt in Posen auftritt  
und die sich sogar auf Oberösterreich erstreckt, auf  
eine Provinz, die niemals zum Königreich Polen  
gehört hat, stärken sollen, dann sagen wir  
einfach den Akt ab, auf dem wir sitzen. Das kann  
keine deutsche Regierung, das kann kein  
deutscher Cultusminister jemals machen.“  
Wer das sagte? Niemand anders als der zeiti-  
ge preussische Cultusminister Dr. Boffe.  
Derselbe, der jetzt damit umgeben soll, Herrn  
von Kociejewski und Genossen zu Liebe das zu  
thun, was er am 11. Januar d. J. nannte:  
„den Akt absetzen, auf dem wir sitzen.“ So-  
lange also Herr Dr. Boffe preussischer Cultusminister  
ist, sollte man meinen, sei eine Aenderung des Systems,  
die Einführung des polnischen Sprachunterrichts als  
obligatorischer Unterrichtsgegenstand ausgeschlossen.  
In derselben Rede aber erklärte der Cultusminister, be-  
züglich des Religionsunterrichts wolle er keinen Ge-  
wissenszwang; nur wenn das Kind vollständig deutsch  
sei und das Deutsche beherrsche, solle es in den  
deutschen Religionsunterricht. Er fügte dann hinzu,  
er wolle den Unterricht im Deutschen nicht dazu be-  
nutzen, daß die Kinder, wenn sie in den polnischen  
Beicht- und Communionsunterricht kommen, absolut  
nichts davon verstehen; sie müßten so weit gebracht  
werden, daß sie mit den religiösen Begriffen vertraut  
gemacht werden können „und nach dieser Richtung  
hin werde ich thun, was sich irgend mit dem deutschen  
Geistlichen und dem Schulinteresse vereinigen läßt.  
Es ist möglich, daß man nachhelfen kann, daß man  
auch in unseren Religionsstunden in den deutschen  
Schulen die Kinder dahin bringen kann, daß sie  
polnisch lesen lernen; es ist das nicht so schwer,  
wie von polnischer Seite es immer dargestellt wird,  
denn die Kinder lernen ja die lateinischen Schrift-  
zeichen und es handelt sich da nur um gewisse Unter-  
weisungen, mit denen man die Kinder sehr leicht  
dahin bringt, auch das Polnische geläufig zu lesen.  
Kurz, es sind Erhebungen darüber im  
Gange.“ Ob es in der That Aufgabe der Schule  
ist, Kinder katholischer Eltern, welche dem deutschen  
Religionsunterricht zugewiesen sind, soweit in der  
polnischen Sprache zu unterrichten, daß sie an dem  
kirchlichen Beicht- und Communionsunterricht mit Ver-  
ständnis theilnehmen können, wollen wir zur Zeit  
nicht erörtern. Aber das wäre doch etwas anderes,  
als was jetzt angeblich geplant sein soll.

## Politische Uebersicht.

Gegen das Polnisch-Sprechen geht man  
in **Russland** neuerdings streng vor. Ein Wiener  
Arzt, Dr. Dimich, wurde vor einiger Zeit wegen  
„demonstrativen Polnischsprechens an öffentlichen  
Orten“ bestraft. Er legte Berufung an den Senat  
ein und versuchte zu beweisen, daß die Behörde nicht  
das Recht besäße, ihn wegen Polnischsprechens zu be-  
strafen. Der Senat ließ Dimichs Klage unberück-  
sichtigen. Der Generalgouverneur von Wilna, General  
Dergewski, erließ nun ein auf diesen und ähnliche

Fälle bezügliches Rundschreiben an die unterstellten  
Gouverneure, wonach die von der Regierung infolge  
des polnischen Aufstandes (1863) erlassenen Verbote  
zur Unterdrückung der polnischen Propaganda noch in  
Kraft seien. Dazu gehöre auch der Gebrauch der  
polnischen Sprache im amtlichen Verkehr mit Amtes-  
personen in öffentlichen Versammlungen, öffentlichen  
Gärten, Theatern, Restaurants, Conditoreien, Maga-  
zinen u. s. w., und es solle ein Zuwiderhandeln unter  
„politische Verbrechen“. Desgleichen stehe noch die  
den Generalgouverneuren seinerzeit gewährte Befugnis  
zur Bekämpfung solcher Fälle in Kraft. Das Rund-  
schreiben sei in den östlichen Gouvernements-Zeitungen  
zu veröffentlichen.

Die **französische** Kammeression hat, wie  
schon erwähnt, am Sonnabend nach einer zum Schluß  
noch recht schwierigen Budgetberatung ihren Abschluß  
gefunden. Wir hatten bereits von dem Hinzutreten  
der Budgetberatungen, den fortwährenden Aenderungen  
der Beschlüsse der einen Kammer durch die andere  
berichtet. Dieser Widerstreit hat bis zur letzten Stunde  
noch angehalten, und zur Ausgleichung desselben hat  
es am Sonnabend nicht weniger als fünf Sitzungen  
der Kammer bedurft, nachdem am Freitag zuerst der  
Senat das Budget mit Aenderungen an den Beschlüssen  
der Deputiertenkammer angenommen, und darauf die  
Kammer ihre früheren Beschlüsse aufrecht erhalten hatte,  
wiederholte sich zunächst dasselbe Spiel am Sonn-  
abend. Der Senat bestand zwar nicht auf alle seine  
Aenderungen, lehnte jedoch verschiedene Aenderungen  
der Kammer ab. Darauf hielt abermals die Depu-  
tiertenkammer einige von dem Senate abgelehnte Ab-  
änderungen aufrecht. Das Budget mußte deshalb  
zum dritten Mal an den Senat zurückgehen. Die  
Sitzung wurde bis 9 Uhr abends zweigesch. Gegen-  
nahme der Senatsbeschlüsse vertagt. Der Senat lehnte  
jedoch wiederum zwei Aenderungen des Budgets, an  
denen die Kammer festgehalten hatte, ab, beschloß aber  
auf Antrag Trarieux's, diese beiden Punkte von  
dem Budget auszuscheiden, und genehmigte sodann  
das Budget einstimmig. Darauf wurde die Sitzung  
bis 10 Uhr abends vertagt. In der Abendsitzung  
der Kammer legte der Finanzminister Peytral von  
Neuem das Budget vor und bat in Uebereinstimmung  
mit der Budgetcommission, die Vorschläge des Senats  
anzunehmen. Bei der Abstimmung ergab sich Be-  
schlußfähigkeit. Die Sitzung wurde daher aufge-  
hoben und nochmals eine neue Sitzung auf 10 1/2  
Uhr anberaumt. In dieser wurde endlich das Budget  
in der vom Senat angenommenen Form endgültig  
mit 377 gegen 38 Stimmen genehmigt und darauf  
die Session geschlossen. — Die Neuwahlen sind,  
wie amtlich bekannt gemacht wird, auf den 20. August  
anberaumt.

Aus Bangkok wird gemeldet, daß man in **frame-  
sischen** Regierungskreisen bezüglich der Gebiets-  
abtretung der Anfücht ist, Frankreich habe auf das  
Gebiet zwischen dem 18. und dem 20. Breitengrad  
keinen rechtlichen Anspruch nachgewiesen; über den  
20. Grad hinaus könne Siam die Gebiete nicht ab-  
treten, welche England ihm unter der Bedingung  
überlassen habe, daß dieselben niemals wieder abge-  
treten würden. — Die französische Regierung noti-  
fierte Montag Vormittag den Mächten die Absicht,  
die Küsten von Siam in Blockadezustand zu  
versetzen, ohne daß hierdurch andere Maß-  
regeln ausgeschlossen würden, die eventuell  
getroffen werden müßten, um Frankreich die Bür-  
geschaffen zu sichern, auf welche es ein Recht habe.  
Der französische Ministerrath wird Dienstag Vor-  
mittag eine Sitzung abhalten, um über die Maß-  
regeln Beschluß zu fassen, welche außer der Blockade  
zu treffen sind. Das Anerbieten Siams war mehr  
als Frankreich verlangen konnte, und wenn die  
französische Regierung auf diese Zugeständnisse nicht  
eingegangen ist, dann sind die Versprechungen des  
Ministers Develle, Frankreich wolle die Unabhängig-  
keit Siams nicht antasten, nur leere Redensarten;  
denn es giebt doch keine ärgere Antastung der Unab-  
hängigkeit eines Staates, als wenn man ihm weite



Thelle seines Gebietes auf Grund der vis major einfach fortzunehmen. Ueberhaupt haben sich die Franzosen in der ganzen Siamfrage sehr wenig ethisch benommen. Nicht nur, daß man es in dem ganzen Streite so hinfetzte, als ob Frankreich von Siam das größte Unrecht zugefügt sei, während doch, wie man sich auch zur Rechtsfrage sonst stellen mag, die Offensive von Seiten Frankreichs ausgegangen ist, und daß weiter bei dem völkerrechtswidrigen Vordringen der französischen Schiffskommandanten nachträglich Siam einen Bruch des Völkerrechtes in die Schube geschoben worden ist, so haben die französischen Truppenführer während der letzten Verhandlungen selbst sich nicht scheut, die Feindseligkeiten offen wieder aufzunehmen und einen Sturmangriff auf die siamesische Insel Kohone zu machen. Auf alle Fälle weicht Siam nur der Gewalt und nicht einem Rechtsgrunde. Wir haben bereits mehrfach auseinandergesetzt, daß die Streitigen Gebietsteile seit vielen Jahren ohne Widerspruch von anderer Seite zu Siam gerechnet worden sind. Selbst wenn, wie die Franzosen behaupten, sie früher zu Annam gehört haben, so beweist das doch nichts für die Rechtmäßigkeit der französischen Ansprüche, da Annam den Franzosen erst durch Eroberung zugefallen ist, und lange vor jener Eroberung alle Ansprüche Annams auf das Mekonggebiet aufgehört haben. — Wie die siamesische Regierung über die Haltung Frankreichs denkt, ergibt ein Interview des Vertreters der Londoner „Sun“ mit dem Sohne des Königs von Siam, der sich gegenwärtig in London aufhält. Der siamesische Prinz äußerte auf die Frage, wie er über das Verhalten Frankreichs denke: „Ungerecht, im höchsten Grade ungerecht. Die Territorien, die die Ursache des jetzigen Streites bilden, haben im Laufe der Zeiten verschiedene Male ihren Besitzer gewechselt. Seit einem Jahrhundert gehören sie jedoch Siam, von dem sie gut regiert wurden und noch werden. Die Franzosen haben darauf ganz und gar keine Ansprüche. Sie könnten mit ebenso gutem Grunde Anspruch auf England erheben, weil im Jahre 1066 Wilhelm der Normanne die Verwaltung dieses Landes übernahm. . . Wir haben Mühe, Unruhen und Gefährlichkeiten in großem Maße unterdrückt. Frankreich dagegen hat sich in diesen Beziehungen uns nicht überlegen gezeigt. . . Frankreich strebt nach den Besitzungen, welche einer schwächeren Macht gehören. Wir sind schwach, es ist klar — das ist Alles. Was kann England thun? England wird zweifelsohne seine Interessen wahrnehmen, daß es sich jedoch für uns in einen Krieg führen werde — daran glaube ich nicht.“ — Wie es scheint, will auch Rußland im Streben zu sitzen versuchen. Die „Times“ meldet aus Bangkok, Rußland habe kürzlich bei Siam Konsul, ob es die Insel Salanga als Schiffstation an Rußland abzutreten geneigt sei. — Zum Schutze der deutschen Reichsangehörigen in Siam ist das Kanonenboot „Voll“ in Bangkok eingetroffen.

Das norwegische Storting hat am Sonnabend seine Budgetberatung beendet und das Budget angenommen. Die Session wurde darauf sofort geschlossen.

Der serbische Antilagerprozess gegen das frühere liberale Ministerium wird auch auf die Unterbeamten des Ministeriums ausgedehnt. Wegen der Theilnahme an den Handlungen des liberalen Ministeriums wird auch gegen 14 höhere Verwaltungsbeamte Untersuchung geführt. — Der Klub der Radikalen hat die Absicht, eine Präventivhaft gegen das frühere liberale Kabinett zu beantragen, falls gelassen. Desgleichen hat sich auch König Alexander gegen eine solche zu mehreren Persönlichkeiten geäußert. — Die serbische Stupskatina nahm am Sonntag u. a. das provisorische Handelsübereinkommen mit Frankreich und England in zweiter Lesung an und vertagte sich hierauf bis zum 2. August.

Der bulgarische Metropolit Clement, über dessen Prozeß wir bereits ausführlich berichteten, ist der Aufstachelung des Volkes gegen den Prinzen von Bulgarien und gegen die bulgarische Regierung schuldig befunden und zu lebenslänglicher Verbannung verurteilt worden.

Aus Brasilien wird eine neue Aufstandsbewegung gemeldet, die dieses Mal in dem Staate Santa Catharina ausgebrochen ist, und zwar ist dieser Ausbruch mit Hilfe von Regierungstruppen erfolgt, um den Gouverneur abzusetzen. Der brasilianische Kreuzer „Tiradentes“ ist deshalb dorthin entsandt worden.

## Deutschland.

Berlin, 25. Juli. Der Kaiser und die Kaiserin sind gestern Nachmittag 4 Uhr an Bord der „Hohenzollern“ von Sagan in Kiel eingetroffen.

— Der bisherige deutsche Vorkämpfer in Konstantinopel, Fürst Radolich, ist am Sonnabend vom Sultan in Abschiedaudienz empfangen worden.

— (Die Beratungen des Bundesraths) sind am Sonnabend, an dem noch eine Plenarsitzung stattfand, bis zum Herbst vertagt worden. Wie verlautet, tritt der Bundesrath Ende September wieder zusammen.

— (Die Ministerreisen) nehmen bereits ihren Anfang. In dieser Woche begeben sich Staatssekretär v. Bötticher und Kriegsminister v. Ralldenborn-Stadlau auf Urlaub.

— (Die Entscheidung über das Abschließgesuch) des Herrn v. Malahn ist, wie von mehreren Seiten bestätigt wird, ausgefällt. Er wird die Geschäfte bis nach der Conferenz in Frankfurt weiterführen.

— (Reichsfeuern!) Bei der Beratung der Verfassung des Norddeutschen Bundes im Jahre 1867, schreibt die „Danz. Zig.“, wurden die Malakulabträge lebhaft deshalb eingeführt, weil man diese Form vorzuziehen und so lange Bundesfeuern nicht eingeführt seien, wählen mußte, weil sich auf anderem Wege damals das Einnahmewilligkeitsrecht des Reichstags nicht herstellen ließ. Der damalige Reichstagsabgeordnete, jetzige Finanzminister Dr. Miquel erklärte Namens der Majorität: „Eine Reichssteuer können wir uns in der Kürze der Zeit nicht schaffen, wir müssen uns verfassungsmäßige Garantien der demnächstigen Einführung schaffen“. Nun, Zeit genug haben wir selbst gehabt. Hoffentlich wird jetzt der Finanzminister Miquel das Programm des Abg. Miquel und seiner Partei erfüllen helfen.“ Hoffentlich!

— (Die Provinzialsynoden) der (alt-)preussischen Provinzen werden sich demnächst mit der Begutachtung des „Entwurfs von Formularen für die Agende der evangelischen Landeskirchen“ zu beschäftigen haben, der im nächsten Jahre der Generalsynode zur Beschlußfassung vorgelegt werden soll. Die Vorschläge bezwecken, die im Laufe der Zeit entstandenen Verschiedenheiten des Gottesdienstes durch einheitliche oder durch Parallelformulare zu beseitigen. Die Hauptsache aber ist, daß das Glaubensbekenntnis im Hauptgottesdienst nach der Agende ohne andere Einleitungsformel als die: „Lasset uns unseren christlichen Glauben bekennen“ gelesen werden muß. Der Formularentwurf ist soeben im Buchhandel erschienen.

— (Zur polnischen Sprachunterrichtsfrage.) Unmittelbar nach der Rückkehr des Cultusministers aus Breslau ist die „N. A. Z.“ in der Lage, zu konstatieren, daß seitens der Centralinstanz, d. h. also seitens des Cultusministeriums eine Verfügung, welche die Schulspectoren in Posen zu Äußerungen darüber veranlaßt, inwiefern Änderungen in der Ertheilung des polnischen Sprachunterrichts eintreten können, nicht ergangen ist (s. d. Leitartikel).

— (Eine Reorganisation der Wasserbehörden) der mittleren Franzung wird nach den „Berl. Pol. Nachr.“ geplant. Danach soll die Wasserwirtschaft einheitlich für die großen Stromgebiete dem Oberpräsidenten der zumeist beteiligten Provinz unterstellt werden und ihm zu diesem Ende außer technischen und juristischen Hilfskräften ein Beschlußcolleg nach Art des Bezirksauschusses beigegeben werden, bei welchem neben der Technik und Verwaltung die Sachkunde und Erfahrung nicht beannter Kreise ihre Vertretung findet. Dem Oberpräsidenten sollen im wesentlichen alle administrativen, polizeilichen und verwaltungsgerichtlichen Befugnisse übertragen werden, welche heute den verschiedenen Provinzialbehörden der allgemeinen Landesverwaltung zugehen.

— (Für die Einrichtung einer besonderen Eisenbahnkategorie) stehen nach den „Berl. Pol. Nachr.“ die Organisationspläne in ihren Grundlinien bereits fest. Der leitende Gedanke des Planes besteht darin, die für den Verwaltungsdienst der Eisenbahnen bestimmten höheren Beamten nicht aus der Zahl der Assessoren zu entnehmen, sondern unmittelbar nach Beendigung des entsprechend auszugehaltenden Universitätsstudiums in den Eisenbahndienst zu übernehmen und sie hier zunächst praktisch, namentlich im Betriebsdienst von unten heraus, auszubilden.

— (Das Stöcker'sche „Volk“) antwortet auf eine Auffassung der „Norddeutschen“ gegen die „Zivillkonserativen“: „Eine Regierung, die nichts Besseres zu thun weiß, als die Christlich-Sozialen in öffentlichen Organen beschimpfen zu lassen, muß schließlich in den sauren Apfel beißen und mit „radikalen Reformpartei“ unterhandeln, das heißt mit jenen Rabaukenfemiten, die in ihren Wahlflugblättern erklärt hatten, die Regierung wolle sich „durch Vorspiegelung falscher Thaten, wie Schonung der älteren Jahrgänge der Landwehr u. s. w. einen gefügigen Reichstag erkaufen“. Sollten die Züchter des Anarchismus und des radikalen Antisemitismus etwa Reue verspüren, mehr über dieses Thema zu hören?“ Das kann gut werden. — Unter dem „Unterhandeln“ sind die Erläuterungen zu verstehen, welche der Reichskanzler im Reichstage auf die

Anfrage des Abg. Dr. Böckel über die Deckungsfrage gegeben hatte und die der „deutschen Reformpartei“ Anlaß boten, für die Militärvorlage zu stimmen.

— (Als wahrheitsgemäßes Ergebnis) der am 22. d. M. stattgehabten Nachwahl im Wahlkreise Altsfeld-Lauterbach-Schotten bezeichnet die „Nat. Zig.“ eine Stichwahl zwischen dem (natl.) Dr. Bachhaus und dem Antisemiten Walter Binde-wald.

— (Ueber Antisemitismus und Sozialdemokratie) schreibt der „Vorwärts“: „Das Hepp-Hey gilt heute schon den Juden und Zunkern, und die Herren Reactionäre werden mit ihrem gehässelsten Pfeifegeld noch merkwürdigere Dinge erleben. Mit der Ruthe des Antisemitismus, die sie selber gebunden, werden sie gequält und aus ihren eigenen Domänen hinausgetrieben — eine der heftigsten Strafen, welche die sonst so ernste Göttin Nemesis erfunden hat. „Der Bie“ muß.“ Um nicht aufs Trockene zu kommen, muß der Antisemitismus immer lauter und rüchelloser den Kampf gegen den Kapitalismus vortreiben.“ Weiterhin bemerkt der „Vorwärts“: „Bis jetzt haben die Antisemiten gute Geschäfte gemacht, und wir wünschen ihnen noch bessere. Sie machen die Geschäfte ja für uns. Die Bauern und Handwerker, die den antisemitischen Charlatanen ins Garn rennen, werden sehr bald am eigenen Leib merken, daß sie gründlich geprellt sind. Die Herren Wunderdoctoren, waren so unvorsichtig, zu viel und zu bestimmt zu versprechen. Da giebt's kein Ausweichen. Das Versprechen muß gethan, oder der Vorbruch bekannt werden. Bismarck war mit seinen Versprechungen allgemeiner — bei ihm dauerte es 14 Jahre, ehe die Bauern dahinter kamen, daß sie das Opfer einer Bauernfängerlei geworden. Bei den Antisemiten wird der Lug und Betrug in ungleich kürzerer Zeit entlarvt sein.“

— (Colonialpolitik.) Die Abgrenzungsverhandlungen über das Kilimandscharogebiet, welche zwischen dem deutschen Commissar Dr. Peters und dem englischen Commissar Consul Smith geführt wurden, haben nach der „Westf. Zig.“ jetzt zu einer beide Seiten befriedigenden Vereinbarung geführt. Die Unterzeichnung des Vertrages steht noch aus. — Von einem Burenretref nach Südwestafrika zur schnelleren Besiedelung des deutschen Gebietes war in den letzten Tagen viel die Rede. Dem gegenüber verbreitet das Syndikat für südafrikanische Siedelung folgende Darstellung. „Eine An siedelung von Buren war im Prinzip nicht vorgesehen, weil die Länder, welche nach dem Ausfall der von der deutschen Colonial-Gesellschaft veranlaßten Untersuchungen als sehr geeignet für die deutsche Siedelung sich erwiesen, möglichst An siedeln deutscher Nationalität zu Gute kommen sollen. Die siedelungsfähigen Ländereien in den genannten Bezirken haben in Wirklichkeit auch nicht denjenigen Umfang, daß die Zulassung umfangreicher Burenretref überhaupt in Frage kommen kann, wenn für deutsche Siedelung etwas übrig bleiben soll. Graf Joachim Pfeil ging im Beginn der praktischen Siedelung, im April v. J., nach der Kapcolonie, um deutsche Colonisten zunächst für die Niederlassung im Windhofer Bezirk zu gewinnen. Auf seiner Reise nach Windhoof schloß sich ihm eine Burendeputation an, welche die Ländereien beständig und später dem Syndikat ein Angebot bezugs ihrer Niederlassung durch den Grafen Pfeil machen ließ. Da es sich nur um vierzig Familien damals handelte, so willigte man in den Vorschlag, dieselben möglichst entfernt von Windhoof, etwa in dem südlichen Theile des Bezirkes Goadanaas, wo sie als Stützpunkt für die deutschen Ansiedler hätten dienen können, anzusetzen, stieß aber bei der Regierung auf Widerstand, die bei ihrem prinzipiellen Standpunkte der Ablehnung von Buren im Interesse der ausschließlichen Reservierung jener Ländereien für deutsche Ansiedler selbst dieser verhältnismäßig geringen Zahl Burenfamilien gegenüber beharrte. So war vor einem Jahre die Sachlage und so ist sie noch heute geblieben. Inzwischen hat die deutsche Siedelung im Anschluß an die deutsche Schutztruppe in und um Windhoof begonnen und zwar seit einem Jahre. Es findet nicht nur die Kleinsiedelung statt, es wird nicht nur Land für eine Heimstätte unentgeltlich und die Nutzung der Gemeineweide an Kleinsiedler und Handwerker, welche weniger Vieh halten, gegeben, sondern es sind auch Farmen von großem Umfange bereits verkauft, und es wird ähnlich, wie in der Krim, demnächst mit der gruppenweisen Siedelung von Ansiedlern für Großfarmbetrieb vorgegangen werden. Daß durch die Burenfrage die deutsche Siedelung nicht im geringsten beeinträchtigt, noch gefährdet werden kann, versteht sich von selbst.“

## Volkswirtschaftliches.

— (Der Ausfall der in diesen Weizenernte) wird für dieses Jahr nach einem offiziellen Bericht auf 7 149 000 Tonnen gegen 5 535 000 Tonnen im Vorjahre geschätzt. Die Anbaufläche beträgt 2623 000 Ader gegen 24 452 000 Ader im Vorjahre.



Zum deutsch-russischen Handelsver-  
träge. Nach einem Telegramm des „Berl. Tagb.“  
soll die Einführung des Marimaltariffs gegen Deutsch-  
land am Freitag in einer Witzung des Finanzministers  
beim Zaren in Petersburg zur Sprache gebracht worden  
sein, doch ist die Entscheidung darüber noch nicht  
erfolgt, ist vielmehr erst Mitte dieser Woche zu er-  
warten. Nach der „Rin. Ztg.“ verläutet aus Peters-  
burg, daß russischerseits nochmals Gegenvor-  
schläge gemacht werden sollen. Es heißt in dem  
Telegramm: „Sehr zuvorige, die gegenwärtige Sach-  
lage abwägende Personen beweisen die Einführung  
des Marimaltariffs, weil beiden Theilen zu viel am  
Zustandkommen des Vertrages gelegen ist.“

Die Ausnahmestrafen für Futtermittel  
sind auf Anregung der preussischen Staatsbahnver-  
waltung außer den übrigen deutschen Staatsbahn-  
verwaltungen auch von Privatbahnen angenommen  
worden, so daß sie sich namentlich auf das ganze  
Reichsgebiet beziehen.

Ungarischer Saatenstandsbericht vom 15. Juli.  
Die Ernteaussichten für Getreide lassen im Allge-  
meinen auf einen nahezu mittleren Ertrag schließen.  
Der Ertrag des Weizens kann als beinahe mittel  
bezeichnet werden; die Qualität wird per Hektoliter  
auf 78 bis 82 Kilogramm geschätzt. Roggenerrag  
im Durchschnitt schwachmittel, die Qualität wird  
überwiegend gelobt. Gerste hat sich quantitativ ge-  
bessert, so daß das Resultat überwiegend als ein  
mittleres bezeichnet werden kann, und ist quantita-  
tiv zum größten Theil zufriedenstellend. Hafer dürfte  
den mittleren Durchschnittsertrag kaum erreichen.  
Der Stand des Mais ist zur Zeit an vielen Orten  
schwach, im Allgemeinen jedoch zufriedenstellend.

Staatsseitige Darlehen sollen nach einer  
Verfügung des Landwirtschaftsministers zur Abhilfe  
der herrschenden Futternoth an die Kreise zu einem  
Zinssfuß von 3 1/2 pCt. bewilligt werden können.  
Diese Verfügung ist auf eine Vorstellung aus dem  
Kreise Bielefeld ergangen, in welcher um staatliche  
Beihilfe gebeten wurde, da bei dem noch zunehmenden  
Nothstande die vorhandenen Kreis- und Communal-  
mittel nicht ausreichen, die Nothstände entsprechend  
zu mildern. Auf die Gewährung der Darlehen be-  
züglichen Anträge sind seitens der Kreisverwaltungen  
an die Regierungspräsidenten zu richten.

### Bermitteltes.

Wom 14. deutschen Feuerwehrtag) meldet  
Königs Bureau, daß der am Montag Vormittag feierlichen  
Ausgangs der Prinzregent, die übrigen Könige und der  
Kriegsminister von Bayern bewohnen. Mittags fand im  
Königsbau eine Feiernacht statt. Der Prinzregent Prinz  
Ludwig richtete die humanitären Grundzüge und Bestreben  
des Feuerwehrens. Der Bürgermeister ließ die An-  
wesenden im Namen der Stadt willkommen.

Wan einem Dampfer angegriffen und zum  
Wentem gebracht wurde am Sonntag bei Hamburg ein  
Boot, in welchem sich neun Anwesen befanden. Drei Per-  
sonen erkrankten, die übrigen wurden gerettet.

Die amerikanische (Lafayette) Expedition  
des Lieutenant Peary langte nach einem Kabeltelegramm  
am 13. Juli auf dem Dampfer „Falcon“ in St. Johns an.  
Nach der Einnahme von Kohlen gedachte Lieutenant Peary  
am 14. d. M. nach der Foulon-Bay, Anglesfeld-Wolf, durch  
englische Wälder nordlich vom Hornum-Hafen, wo die  
Expedition des letzten Jahres ihr Hauptquartier aufschlug,  
anzubringen. Der „Falcon“ hat sechs Gelimohunde an

Wort und wird in Hopedale, Labrador, anlaufen, um noch  
mehr Hunde zu beschaffen. Ferner führt er acht Barro-  
oder Colorado-Gel an Bord, sowie fünfzig Briefe an den  
um Nachrichten von Lieutenant Peary zu befördern, während  
er sich auf dem Marsche nach seinem Winterquartier befindet.  
Die Expedition ist wohl ausgerüstet und führt auf zwei  
Jahre Lebensmittel mit sich. Auf dem „Falcon“ befinden  
sich Mr. und Mrs. Peary, eine Begleiterin der letzteren, die  
Frau eines der Offiziere und eine Mannschaft von zwölf  
Männern. Lieutenant Peary will ein in Eiseilen transportier-  
bares Haus an die Küste von Foulon-Bay schaffen, um dort  
den Herbst über die Devisen herzustellen, die auf dem in  
Zukunft genutzten Marsche eingerichtet werden sollen.  
Am 1. März wird eine Abtheilung von sieben Mann mit  
Hunden und Schlitten nach der Independence-Bay auf-  
brechen. Sobald das Festland Eis erreicht ist, theilt sich  
diese Gruppe in zwei Unterabtheilungen, deren eine die  
Nordküste Grönlands bis zum Kap Wiedemann erforschen  
wird. Peary selbst wird in Begleitung von zwei Leuten die  
abgeselbten Landmassen, welche Peary glaubt, sich 200  
englische Meilen in der Richtung nach dem Pol zu erstrecken,  
bis zum 85. Grad nördlicher Breite erforschen. Sollte sich  
das Eis nach Überwindung dieser Landmassen als noch  
herbeizuführen, so wird Lieutenant Peary mit Schlitten  
und Hunden den Versuch machen, dem Pol zu nahe wie  
möglich zu kommen. Im Oktober des nächsten Jahres  
werden dann beide Abtheilungen ins Hauptquartier zurück-  
kehren, und nachdem der Winter und der Frühling mit  
wissenschaftlichen Untersuchungen ausgefüllt worden sind,  
wird der „Falcon“ im Sommer darauf sie abholen. Die  
Forscher sind sämtlich ausserordentlich brave und voll Begeisterung  
für ihr Werk.

Der Nordpolforscher Dr. Frickhof Kaufmann  
ist am Sonnabend mit seinem Schiff „Fram“ von Wado  
nach Komaja-Semla abgefahren. Die letzten Nachrichten aus  
dem Weissen Meer melden viel Eis, doch vermuthet Manien,  
daß der frische Wind hierin Veränderungen gebracht hat.  
Ueber die Eisverhältnisse bei den Nordpolforschen sind  
gute Nachrichten eingelaufen. Einen schwierigen Punkt bildet  
das wegen seiner Eisverhältnisse berühmte Karische Meer.  
Komant Nansen glückt durch dieses hindurch, dann hofft er  
Ende August an der Westküste der Neufisland Inseln zu  
sein. Von dort geht es nordwärts, und trifft man Land,  
folgt man diesem an der Westküste, worauf das Schiff „Fram“  
dann ins Eis hineingeführt wird mittels weissen Eis. Nansen  
den der Pol treiben lassen wird. Der Agorator, auf  
Komaja-Semla überführt die Last „Humat“ 50 Tons  
Kohlen. Von diesem Ort wird dann die letzte Nachricht von  
der Expedition zu erwarten sein.

(Die Tollwuth) ist unter den Hagen eines  
Pariser Stadtviertels ausgebrochen. Ein Schin-  
macher Namens Anclin in der Rue Tournoy fort zu Paris  
wurde in der Nacht von einer wüthend gewordenen Himm-  
falte im Schloße überfallen und furchtbarlich zugerichtet.  
Schlaftrunken, vor Schmerz fast von Sinnen und nicht  
wissend, wie ihm geschah, vertheidigte Anclin sich nur unwirksam,  
so daß das tolle Thier Zeit hatte, ihm die Nase und ein  
großes Stück der rechten Wange wegzuhauen. Auf Anclins  
furchterliches Geschrei eilten die Nachbarn herbei, befehlten  
ihm endlich zu schlingen die Key der Wohnung, welche  
in Nantens's Hofhof geflohen. Am nächsten Morgen tödtete  
ein Schöpfungsmann mit einem Säbelstich eine andere Ratze,  
welche mit furchtbarem Geheul und weissem Schaum vor dem  
Munde die Vorübergewandten anfiel.

(Das britische Kaiserreich Indien), nach der  
Zahl der Bevölkerung der zweite Staat der Welt, besitzt  
nach dem Ergebnisse der letzten Volkszählung vom 26. Febr.  
1891 eine Gesamtbevölkerung von 287 223 431  
Menschen, wovon 281 172 952 den englischen Provinzen,  
66 050 479 den Vorkolonien angehören. Seit 1881, dem  
letzten vorgegangenen Zählungsjahre, hat sich die Bevölkerung  
des indischen Kaiserreichs um 11 pCt. vermehrt, die der  
englischen Provinzen um 9 1/2 pCt., und die der Vorkolonien  
um 15 1/2 pCt., wobei jedoch die Key zu berücksichtigen sind.  
Folgende Tabelle zeigt die Bevölkerung der indischen Provinzen  
von 1881 bis 1891, nach fortwährend normale Verhältnisse  
(weder größere Kriege, noch Epidemien, noch Hungersnöthe)  
getrennt. In den englischen Provinzen leben 280,  
in den Vorkolonien 111, im gesammten Indien 184  
Einwohner auf der englischen Quadratmeile (in Frankreich  
187,8 in Deutschland 236,7). Der bevölkertere Theil Indiens

ist die Gangesebene (mit 522 bis 411 Einwohner auf der  
englischen Quadratmeile), die geringste Bevölkerung findet  
sich in Süd- und Nieder-Burma (60 bis 52 Einwohner)  
sowie in dem neu erworbenen Gebiete von Ober-Burma  
und Kasmir (33 bis 31 Einwohner). Scheidet man die  
städtische und die ländliche Bevölkerung von einander, so  
erscheint Indien als hervorragender Ackerbauant. Der  
allgemeine Antheil der Einwohner der Städte an der  
Gesamtbevölkerung ist sehr niedrig (19 1/2 pCt., in  
England über 70, in Deutschland 40 bis 50, in den be-  
reitetsten Staaten von Amerika 30); er schwankt in den ein-  
zelnen Provinzen und Vorkolonien zwischen 22 und 0,5  
pCt. Veränderungen vom Lande zur Stadt finden in Indien  
fast gar nicht statt. Die Bevölkerung gewährt größtentheils  
(mit 72,27 pCt.) der Religion der Brahmanen oder Hindus  
an; 19,96 pCt. sind Muhammedaner, 3,23 Naturverehrer,  
2,48 Buddhisten, 0,80 Christen, 0,66 Sikhs, 0,49 Jains  
und 0,03 Parzen (der einzige Indianer im englischen Parla-  
ment ist ein Parze). Die Hindus und die Muhammedaner haben  
während des letzten Jahrzehntes um 11 pCt. zugenommen,  
die Christen aber und die Buddhisten sich während desselben  
Zeitraumes verdoppelt.

(Fünf Menschen verbrannt.) Gebrannt sind  
in der Nacht vom Sonntag zum Montag in Taramela  
bei Tavannes im Kanton Jura zwei Häuser, wobei fünf  
Personen ihren Tod in den Flammen fanden. Außerdem  
ist am Montag Vormittag ein Kind gestorben, welches von  
seinem Vater während des Brandes aus dem dritten Stock  
in den Garten geworfen wurde. Es wird Brandstiftung  
vermuthet.

(Bei dem Draubingel in Vangenboerwerf)  
bei Wöbenberg ist zum Glück, wie wir berichtend zu un-  
serer früheren Meldung bemerken (siehe Nr. 145 d. Blattes), kein  
Menschleben verloren gegangen. Das Feuer entbrach in einer  
Häufelstube und verbreitete sich bei der herrschenden Hitze  
und theilweisem Mangel an unheimlicher Geschwindigkeit,  
so daß binnen zwei Stunden alle Bauergüter, 2 Re-  
güter, 4 Wärrerellen und 10 Stetten, sowie einzelne  
Häuser, im Ganzen 18 Besitzungen mit circa 90 Gebäuden  
vernichtet wurden.

(Der Erbauer der ersten deutschen Räder-  
zuckerfabrik), Karl Brenneke, ist am 10. Juli im  
Alter von 79 Jahren zu Marzshofen im Saate Jura  
(Vordermark) gestorben. Er war in Seibenberg am 4.  
Juli 1814 geboren und wohnte in allen Biederante im  
Alter von nur 17 Jahren seine Unschuld als Mitglied.  
In den Vereinigten Staaten hat er u. a. die lange Brücke  
bei Harps Ferry in den vierzig Jahren gebaut. In  
Marzshofen wohnte er seit dem Jahre 1854.

(Gegen neue Rezerption eines Berliner  
Regiments), die in einer Schanzenschanze sozialistische  
Lieder sangen, ist auf Anzeige eines Verdammen die  
militärgerichtliche Untersuchung eingeleitet worden.

### Briefe-Berichte.

Halle, 25. Juli.  
Kreise mit Ausschlag der Mallegerichte für 1000 kg netto.  
Weizen, besser, 159-165 Mt., feiner mittlerer Acker  
Roth, Rauweizen 155-162 Mt. Roggen, ruhig, 142 bis  
145 Mt. Gerste Braun, ohne Handel, — feinste —  
— 94 Mt., Futter 128-140 Mt. Hafer, ruhiger, 134-139  
Mt. Markt 22 Mt., amerik. Weizen ohne Handel. Donau-  
mais 130-140 Mt., Raps, 228-238 Mt. Rübsen,  
Sommererbsen, — Mt. Erbsen, Winter, ohne Handel.  
Kreise für 100 kg netto.  
Ramel, unvoll, Sand, 58-59,50 Mt. Stärke, einhell  
Zeh, Halleische prima Weizen 39,00-40,00 Mt., abfallende  
Sorten billiger, Maisstärke, einhell, fast grau, 28  
geringeren Sorten, 36,00-37,00 Mt. Sinen 00-00 Mt.,  
Rohn 00-00 Mt. Futterarzel, gefahrt, Futts  
mehl 13,50-14,00 Mt. Magermehl 12,00-13,00 Mt.  
Weizenklein 11,00-11,50 Mt. Weizengerste 11,50-  
12,00 Mt. Markt 22 Mt. Weizen 13,00-13,00  
Mt., dichte 11,00-12,00 Mt. Weizen 13,50-14,00 Mt.  
Raps 27,00-29,00 Mt. Haber 11,00-11,50 Mt.  
20-20,50 Mt., Starb 0,88/100 10-10,50 Mt.  
Speisröhre, 10 000 Riter-Bras, matt, Karthoffel  
50 Mt. Verwaschungsbrat, — Mt., auf 40 Mt. Ver-  
waschungsbrat 36 50 Mt.

### Anzeigen.

Für diese Theil übernimmt die Redaktion  
kein Publikum gegenüber keine Verantwortung.

#### Familien-Nachrichten.

#### Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und  
Bekanntem die Trauerbotschaft, daß heute  
früh 3 Uhr mein lieber Mann, unser  
guter Vater, Sohn, Bruder und  
Schwiegerohn, der Lehrer  
**Karl Engelman,**  
nach langem schweren Leiden im 36.  
Lebensjahre sanft verschieden ist. Um  
alles Beileid bitten  
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.  
Crepau, den 25. Juli 1893.  
Die Beerdigung findet Donnerstags  
Nachmittag 3 Uhr statt.

#### Todes-Anzeige.

Sainte Vermittlung 10 Uhr entschlief sanft  
unser innigstgeliebter junger Sohn Alfred  
im Alter von 1 1/2 Jahren.  
Merseburg, den 25. Juli 1893.

#### G. Kampfrad und Frau

Morie geb. Bernhard.

#### Todes-Anzeige.

Am 24. d. Mts., abends 10 Uhr, entschlief  
sanft unser lieber Max im Alter von 5  
Monaten.  
**Hugo Stoye und Frau.**

#### Ein starker Handwagen

zu verkaufen Kraußstraße Nr. 6.

### Amfliches.

Der Kaufmann Herr Julius Hermann  
hierfelbst beabsichtigt auf seinem Grundst.  
Hindenburgstr. Nr. 14 eine Schweißschlifferei  
zu errichten. In Gemäßheit des § 17 der  
Reichs-Gesetzgebung wird dies Vorhaben  
mit der Aufforderung zur öffentlichen Kennt-  
nis gebracht, etwaige Erinnerungen gegen das  
Unternehmen innerhalb einer Frist von 2  
Wochen bei der unterzeichneten Behörde  
schriftlich in 3 Exemplaren oder zu Protokoll  
anzubringen, indem die ausdrückliche Ver-  
warnung hinzugefügt wird, daß nach Ablauf  
der gedachten Frist Einwendungen in dem Vor-  
verfahren nicht mehr angebracht werden können.  
Zeichnungen und Beschreibungen liegen während  
der Dienststunden in unserem Communal-  
bureau zur Einsicht aus.

Zur mündlichen Verhandlung der event.  
rechtzeitig erhobenen Einwendungen ist Termin  
vor dem Herrn Stadtrath Bürger  
**auf Dienstag den 25. August cr.,  
vormittags 11 Uhr,**

anberaumt, zu welchem sowohl der Unter-  
nehmer der Anlage, als auch die etwaigen  
Widerprechenden hiezu mit der Verwarnung  
vorgelesen werden, daß im Falle ihres Nicht-  
erscheinens gleichmäßig mit der Errichtung der  
Einwendungen vorgegangen werden wird.  
Merseburg, den 21. Juli 1893.  
Der Magistrat.

### Brennholz.

1 Meter lange Schwartenbäume offerirt  
pro Raummetr Mt. 6 (billigst).  
**Paul Lützkendorf,  
Holzhandlung.**

### Ein Kinderwagen

zu verkaufen Hofmarkt 11.

### Zwangsversteigerung.

Donnerstag den 27. d. M.,  
vormittags 9 Uhr, versteigere ich im  
Wolffs'schen Gasthause zu Preßsig  
eine große Partie irdenes Geschir, ca.  
10 Fsd Tafel, ca. 5 Fsd. Messer, ver-  
schiedene Farben, 2 Kisten Spielzeug,  
1 großen Kasten Spielzeug, Glasflaschen,  
Gläser, Porzellan, ca. 100 Stk. Koch-  
utensilien, 3 Fsd. Baueisen, 6 Hüner, ca.  
170 Iere Weisfladen, 1 Partie Feuer-  
holz, Iere Eisen, Häker u. dergl. m.  
Merseburg, den 24. Juli 1893.  
Tauschitz, Gerichtsvollzieher.

### Zwangsversteigerung.

Freitag den 28. d. M., vor-  
mittags 9 Uhr, versteigere ich in Zösch:  
2 Ziegenlämmer, 3 Fühner, 1 Pferd,  
15 Mandeln Roggen, 1 Handwagen,  
1 Schiebekarren, 1 Preßwagen und  
verschiedene Möbel zc.  
Versammlungsort: Eumrich'scher Gast-  
hof in Zösch.  
Merseburg, den 25. Juli 1893.  
Tauschitz, Gerichtsvollzieher.

### Veränderungshalber beabsichtige ich mein

### Hausgrundstück

mit ca. 1/2 Morg. Garten meistbietend zu ver-  
kaufen; ich habe hierzu einen Termin  
den 1. August, nachmittags 3 Uhr,  
im Eumrich'schen Gasthause zu Zösch  
anberaumt. Die näheren Bedingungen werden  
im Termine bekannt gemacht.  
Karl Denkwitz.

### Einige Bäume zeitige Birnen

zu verkaufen Neumarkt 56.



### Benenien Nr. 10.

### Zwei kleine Käuferdweine

liegen zu verkaufen Sigberg Nr. 21.

Eine Wohnung mit Zubehör ist zu ver-  
mieten und 1. October oder auch früher zu  
besetzen **Süderstraße 3.**

Zwei Logis sind zu vermieten u. 1. Oct.  
1893 beziehbar **H. Ritterstraße 16.**

Ein Paar Heuere und ein Paar mittlere  
Familien-Wohnungen zu vermieten  
**Sanktstraße 13.**

Zwei kleine Wohnungen, für einzelne Leute  
passend, sind zu vermieten und 1. October zu  
besetzen **Halleische Straße 17.**

Eine kleine Stube mit Bodenammer und  
Wasserleitung (Preis 14 Thlr.) zu vermieten  
und 1. October zu besetzen **Wormitz 11.**

Eine Wohnung von Stube, Kammer und  
Küche ist zu vermieten und 1. October zu  
besetzen **Neumarkt 67.**

Ein freundliches Logis ist zu vermieten  
und zum 1. October zu besetzen

### Zofannitsstraße 19.

Ein möbilitates Zimmer für 1 oder 2  
Herren ist zu vermieten  
**Dreibrüderstraße 2, 2. Etage.**

### Zwei freundliche Schlafstellen

offen **Delgenbe Nr. 7.**

Formulare zu  
**Zoll-Zahlscheine**

für Postsendungen nach dem Ausland, hält  
vorrätig die Buchhandlung von  
**Th. Kössner, Delgenbe Nr. 5.**





**Rechnungsformulare**  
in allen gangbaren Größen, 100 Stück 50 Pf  
und 1 Mt., hält stets vorräthig  
Th. Rössner, Delgrube 5.

**Kinderfest-Denk Münzen**  
sind noch zu haben, soweit der Vorrath reicht,  
bei  
**Wilh. Rössner,**  
Delgrube 7.

**Rudolf Mosse,**

**Louis Heise,**  
**HALLE a. S.,**  
Brüderstraße 4 (dicht am Markt),  
von 7-7 Uhr geöffnet,  
besorgt pünktlich und zu den **Original-**  
**Preisen** der Zeitungen, ohne Nebenkosten,  
**Anzeigen jeder Gattung,**  
a. B. Geschäftsanzeigen, Nachr., Heiraths-,  
Stellengesuche, Guts- und Geschäfts-An-  
und Verkäufe etc.  
an alle Zeitungen  
**des In- und Auslandes.**  
Belege werden für jede Einrichtung  
geliefert und bei größeren Aufträgen **Abatt**  
gewährt. Kosten-Voranschläge und Kataloge  
loshreit.

**Fernsprecher 151.**  
**Halle. Leipzig. Berlin.**

Meinen rühmlichst bekannten  
**Kindernähezwieback,**  
welcher allgemein und mit dem günstigsten Er-  
folg Verwendung findet, bringe ich hiermit in  
empfehlende Erinnerung.  
**Robert Heyne,**  
Schmalstraße 14.

**Für Militär!**  
**Pfeifenköpfe mit Husar,**  
auf Wunsch mit Name u. Dienstzeit, empfiehlt  
**Richard Schurig,**  
Oberbreitestr. 4.

**Zum Dampfdruck**  
empfehle **Steinkohlenbriketts** und  
**Steinkohlen** jeder Art, waggon-  
und fuhrweise, sowie **Cocogarn** zum  
Garbenbinden, **Maschinenöle** und  
**Fette.**  
**Ed. Klauss, Merseburg.**

**Dampfpreßsteine**  
empfehlen das Tausend mit Mt. 7,25 ab  
Werk u. Mt. 8,50 frei Station Merseburg  
**Lückendorfer Kohlenwerke A.G.**  
**Neue mehrtische**  
**Speisefartoffeln**  
empfehlen  
**B. Bernstein,**  
Dom 10 (Thurm).

**Geichäfts-Empfehlung.**  
Einer hochgeehrten Publikum von Merse-  
burg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß  
ich am heutigen Tage **Größe Witterstraße 1**  
eine  
**Bau- und Möbelschlerei**  
eröffnete. Ich werde mich bemühen, nur gute,  
daneben Arbeit zu soliden Preisen zu liefern,  
um mir dauernd eine Kundschaf zu erwerben.  
Hochachtung  
**Max Krahl, Tischler,**  
grosse Ritterstrasse 1.

Den geehrten Herrschaften von Merseburg  
und Umgegend zur Anzeige, daß ich das früher  
betriebe  
**Geindevermietungs-Geschaft**  
von meiner Mutter, **Frau Bäcker** (früher  
Frau Langsdorf), übernommen habe und flehe  
den geehrten Herrschaften gern zu Diensten.  
**Hermann Langrock,**  
Steinstraße 6.

**Germanische Fischhandlung.**  
Fisch auf Eis  
Schellfisch, Schollen,  
Seehuhn,  
Ferner  
Räucherwaaren, Bratheringe, Sardinen,  
Nollmops, Citronen  
empfehlen  
**W. Krämer**

**Soldatenbrief,**  
eigene Angelegenheit des Empfängers.  
Briefmarken mit vorstehender Aufschrift  
gummirt, hält vorräthig  
**Th. Rössner,**  
Buchdruckerei, Delgrube Str. 5.

**Gasmotoren-Fabrik Deutz.**

Verkaufsstelle Leipzig, Bahnhofstr. 19.

40 000 Maschinen in Betrieb.

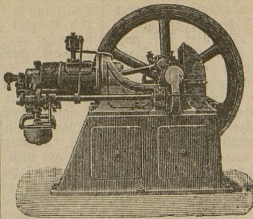
**Otto's neuer Ventilmotor,**

grösste Einfachheit,

geringster Gasverbrauch, geringster Oelverbrauch.

**Otto's neuer Petroleummotor (Lampenpetroleum).**

Preislisten, Zeugnisse, Kostenanschläge gratis und franco.



**Wo kaufe ich am besten eine Nähmaschine?**

Frage die Referenzen, sie sagen:

**Gustav Engel,**  
Merseburg,  
Weisse Mauer Nr. 7.

**Ed. Klauss, Merseburg,**

empfehlen sich zur Anlieferung  
**sämmtlicher Brennmaterialien**

für den Hausbedarf in nur vorzüglichen Qualitäten zu billigen  
**Sommerpreisen.**

**Carl Dillge, Viehhof, Halle a/S.,**



offert  
prima schwere fette Waggon, lebend und frisch geschlachtet,  
sowie prima ungarisches Schweinefleisch in 1 Ctr. Gehenden  
zu billigen Tagespreisen. (37297.)

**Größtes Lager**  
in den schönsten und geschmackvollst ausgeführten  
**Grabdenkmälern**  
aus Granit, Syenit, Marmor und Sandstein  
von **Peuschel's Nachf.,**  
**L. Neumayer,**

Merseburg, Leipzig, Querfurt,  
Meuschauer Str. 6, Leplahstr. 5, am Markt.  
Solide Preise! Centrale in Merseburg. Gute Arbeit!

**Margarine**

kauf man nur am besten und billigsten das  
Pfd. von 50 Pf. an in der

**1. Special-Butterhandlung,**  
Neumarkt.  
Als vorzügliche Tafelbutter empfehle stets frisch:  
**Wiener Saffrahm Pfd. 1 Mt.**



Meinen werthen Fremden und Bekanten,  
sowie einem geehrten Publikum von Merseburg  
theile ich hierdurch ergebenst mit, daß ich  
**Donnerstag den 27. d. M. in Saal-**  
**strasse Nr. 4** ein  
**Victualien-, Zuckermwaren-,**  
**Flaschenbier- und**  
**Brennmaterialien-Geschaft**  
eröffne. Jedem ich mich bemühen werde, nur  
gute und reelle Waare zu liefern. Bitte ich, mich  
in meinem Unternehmen gütlich unterstützen  
zu wollen.  
Hochachtung  
**Julius Grobe.**

**Tinker Lagerbier (hell) 1 30 Pf.**  
**Tinker Versandbier (dunkel) 1 3 Mt.**  
frei ins Haus,  
**kräftige Landbrod,**  
**grüne Waare,**  
**Holz, Torf, Brikets**  
empfehlen  
**Julius Grobe,**  
Saalstraße 4.

**Pa. Wiesenheu**

in Bunden offerirt  
**Wilhelm Gummert.**

**Neue saure Gurken,**  
**neue Voll-Heringe,**  
**neue marinierte Heringe**  
empfehlen  
**F. Böhme,**  
Gelegende 8.

**100 MARK** werden Jedem zu  
geschickt, der nicht  
geheilt wird, oder  
dessen Gesundheit sich nicht bessert durch das  
in ganz Europa und auch schon darüber hinaus,  
rühmlichst bekannte **Saematan**, das unergleich-  
lich erfolgreiche Medicament, welches Herrn  
**Wolfgang Hergens** in Altmünde vollständig  
von heftigen veralteten Rheumatischen mit  
Steifheit und Verkümmung der Gelenke befreit  
hat. Dieses Medicament entfernt die Urinäre-  
Ablagerungen — die einzige Ursache aller  
Formen von **Gicht** und **Rheumatismus** —  
aus dem Körper des Leidenden und ist folglich  
das einzige Mittel, welches, selbst in ganz ver-  
alteten Fällen, **vollständige Heilung** herbei-  
führen kann. Dasselbe wurde vielfach **prämirt**,  
wie auf den **Oglenischen Messungen** in  
Paris und in **Gen**, unterschiedlich mit der  
goldenen und der silbernen Medaille, und von  
der **U. D. Umberto I.** von Italien mit der  
**großen goldenen Medaille** erster Klasse  
recht verdient. **Abdruck.** Die schmeichlichsten  
Briebe von unzahligen dankbaren Geheilten aus  
allen Gegenden der Welt, darunter jene von  
fürstlichen Hofärzten, Professoren und Aerzten,  
liegen ebenfalls zur Ansicht vor. Direct auf  
Wunsch gegen Postannahme von belogtem  
Aposteler zu beziehen. **Gen** 3. Mt. 8,—,  
halbe Mt. 5,—. Zusendung nach allen Ländern.  
Auch durch **H. Hofmann's** Verlag, **Leipzig**,  
Apostele in **Schiffstr.** — Leipzig erfüllt.

**H. Himbeer-Syrup**

empfehlen  
**Richard Schurig,**  
Oberbreitestr. 4.

Bei Appetitlosigkeit, Magenweh u.  
schlechtem Magen **Kayser's**  
nehme die bewährten  
**Pfefferminz-Caramellen,**  
welche große Dienste leisten u. sicheren Er-  
folg haben. Zu haben in den alleinigen Nieder-  
lagen der **Pod. a 25 Pf.** bei **Otto Klasse,**  
Schmalstr., und **F. W. Tünzer,** Zeumarkt.

**Kaiser Wilhelmshallen-**  
**Theater.**

Mittwoch den **26. Juli.**  
**Genoveva von Brabant.**  
Schauspiel in 5 Akten.  
Die Direction.

**Sommer-Theater im Iwoli.**  
Direction: **Oscar Drescher.**  
Donnerstag den **27. Juli 1893.**  
Neu einlädt.  
**Der Bibliothekar.**

Auffspiel in 4 Akten von **G. v. Moser.**  
Koffenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.  
In Vorbereitung: **Zwei glückliche Tage.**  
**Söhne Fächter.**

**Funkenburg.**

Donnerstag den **27. Juli 1893,**  
abends 8 Uhr,  
**VII. Abonnements-Concert,**  
gegeben vom Trompetencorps des Thüring.  
Infanterie-Regiments Nr. 12 unter persönlicher  
Leitung seines Stabstrometers **W. Stuber.**  
Billets im Vorverkauf a 30 Pf. in  
den Cigarrenhandlungen von **G. Meyer,** Bahn-  
hoffstraße, **Seim. Schulze jun.,** 11. Ritter-  
straße, **F. A. Matto,** Hofmarkt u. **A. Wieje**  
(G. Heuer), Saugstraße.  
Bei ungünstiger Witterung  
im Saale.

**Turnverein „Nothstein“**  
Donnerstag abends 8 1/2 Uhr  
**Singstunde.**  
Der Vorstand.

Schülerinnen erhalten bei mäßiger Pension  
freundl. Aufnahme in Halle.  
Gewissenhafte körperliche Pflege, sowie Ueber-  
wachung der Schularbeiten.  
**E. Bergien, Halle a/S.,**  
Försterstraße 5.

**Eine Anlegerin**  
zum sofortigen Antritt gesucht.  
**B. A. Blankenburg.**

**Solider Arbeiter**  
gesucht  
**Ein Geschirrführer,**  
ortsständig und zuverlässig, findet sofort Stellung.  
**Ed. Klauss.**

**Scheuerfransen**  
werden gesucht  
**Winnberg Nr. 11.**

**Geübte Mäntelnäherin,**  
die auch Zuschneiden kann, gesucht. Offerten  
unter **F. F.** in der Exped. d. Bl. erbeten.  
Einen **Geschirrführer,** welcher im Holz-  
fahren Verstand weiß, sucht  
**F. W. Senf, Zimmermeister, Merseburg.**  
Suche zum sofortigen Antritt ein junges  
kräftiges Mädchen für ein Materialwaaren-Geschaft.  
**Hermann Langsdorf, Steinstr. 6.**  
Dasselbst wird noch eine **Wetttschneiterin**  
gesucht.

Ein weiß- und braungelegter Jagd-  
hund mit Namen „Bendo“ ist am Sonntag  
entlaufen. Der Wiederbringer erhält eine  
gute Belohnung bei  
**O. Sonntag, Raumburger Straße.**  
Vor Anlauf wird gewarnt.

**Siehezu eine Spitzge.**



Provinz und Umgegend.

Halle, 23. Juli. Unter verlosener Reichstagsabgeordneter „Genosse“ Friz Kunert, hat gestern im Gerichtsgängnis zu Plönssee eine dreimonatliche Gefängnisstrafe wegen Verächtlichmachung von Religions-einrichtungen angetreten.

Halle, 24. Juli. Die hiesige Burschenschaft „Alemannia auf dem Pfluge“ feiert dieser Tage ihr 50-jähriges Bestehen in folgender Weise: Dienstag den 25. Juli Empfang auf der Kneipe, Gasthof zum „goldenen Pflug“, welche die Burschenschaft seit ihrer Gründung inne hat. Am Mittwoch den 26. Juli: Mittags 2 Uhr Festmahl im Stadt-schützenhaus, danach Droschkenfahrt mit Chargierten und Kabinträger zu Pferd, voraus das Trompetercorps des Thüringischen Husaren-Regiments Nr. 12 in altdeutscher Tracht, nach „Das Wittkind“, von da zurück nach dem Stadt-schützenhaus und Festkommers daselbst. Donnerstag den 28. Juli: Katerfrühstück im „Reichshof“, Nachmittags Kneipe auf der Saale, Abends Ball auf der „Reisnig“. Freitag den 28. Juli: Frühglocken auf dem „Pfluge“, Nachmittags jedenfalls Droschkenbummel nach Bad Kaufhäu. Eine große Anzahl „alter Herren“ wird zu dem Feste erwartet, dergleichen Vertreter der Burschenschaften anderer Hochschulen.

In das Handelsregister des Halle'schen Amtsgerichts ist u. A. Folgendes eingetragen: Börsenhaus-Gesellschaft mit beschr. Haftung, Halle a/S. Das Stammkapital beträgt 40800 Mk., welche Summe von 33 Gesellschaftern in Beträgen von 500—8000 Mk. aufgebracht worden ist. Geschäftsführer sind: Kaufmann Fried. Liebau, Waßfabrik-director Bruno Reineke, Stadtrath Hermann Andt, Kaufmann Wilhelm Böhr, Banddirector Gustav Böttcher hier, Mühlendirector Georg Gehring, Wöllberg und Stärkefabrikant Hermann Haase hier. — Der frühere Halle'sche Börsen-Verein konnte trotz vielfacher Anstrengungen die Incorporationsertheilung nicht erlangen, da hier eine ähnliche Gesellschaft, mit solchen Rechten ausgestattet, bereits bestand. Da der Verein ein eigenes Grundstück besaß, so wurde schließlich, um die Verhältnisse klar zu stellen, obige Gesellschaftsform gewählt.

Magdeburg, 23. Juli. Der erste Tag des hiesigen Pferderennens des Sächsisch-Thüringischen Reiter- und Pferdeclubs hatte folgenden Verlauf: 1) Dracor-Sieple-Gasse. Preise 800, 100, 70, 30 Mk. 1. Lt. v. Wittenau's br. W. Flattery, 2. Lt. v. d. Kneifer's schw. H. Apter, 3. Lt. v. d. Dactin's br. W. Boule d'Or, 4. Rittm. v. Meyer's br. W. Peter. — 2) Gradiger Westpreis. 1500 Mk. 1200 m. 1. Hr. S. Solloway's F.-H. Dur, 2. J. Jäger's F.-H. Denar. — 3) Wellington-Herden-Rennen. 1000 Mk. 2400 m. 1. Lt. Müller's br. H. Brabant, 2. H. Käte's br. St. Prisca, 3. Lt. v. Grävenitz's br. H. Cassenbauer. — 4) Jungfern-Flachrennen. 500, 50, 30, 20 Mk. 2400 m. 1. Lt. Müller's br. Wallach Kristina, 2. Lt. v. Prillwitz's br. St. Charing Gros, 3. Lt. v. Velheim's br. St. Honorah, 4. Lt. Rogbach's F.-St. Ophelia. — 5) Landwirtschaftliches Rennen (Offizierspferde ausgeschlossen). 120, 80, 50 Mk. 1. Pflug Eubenburg, 2. Schüler Duedlinburg, 3. Reppin-Groß-Salze. — 6) Magdeburger Sieple-Gasse. 900, 150, 100, 50 Mk. 3000 m. 1. Rittmeister v. Reigenheins F.-St. Eleonore, 2. Lt. Braunsch's schw. W. Waldmann, 3. Lt. v. Grävenitz's F.-St. Clarinette.

Duedlinburg, 20. Juli. Ein hiesiger Sattlermeister hat auf dem Stabebett eingestanden, daß er vor 5 Jahren in Gemeinschaft mit seinem damaligen Gesellen seinen Sohn und dessen Frau ermordet habe. Der Geselle erhielt seinerzeit für die That 15 Jahre Zuchthaus, während der eigentliche Mörder, eben jener Sattlermeister, mangels genügenden Beweises von der Anklage freigesprochen wurde.

Das Gymnasium zu Mühlhausen wird am 7. August in Verbindung mit dem diesjährigen Schul-fest sein 350-jähriges Bestehen feiern.

Localnachrichten.

Mersburg, den 26. Juli 1893.

Auf dem Altenburger Friedhofe hieselbst wurde gestern in Erfüllung seines eigenen Wunsches Herr Ober-Regierungs-rath a. D. Jordan aus Halle be-graben. Derselbe ist am 22. d. M. hochbetagt aus dieser Zeitlichkeit abgerufen worden. Geboren am 10. November 1813, studirte er in Halle und Berlin die Jurisprudenz, wurde 1841 Regierungsrath, vertrat 1848 den Kreis Naugard im Parlament zu Frankfurt a. M., gehörte von 1850—1873 der kgl. Regierung in Mersburg an, wurde 1851 Regierungsrath, vertrat von 1853—1862 den Kreis Wolmir-

scheid-Neuhaldensleben als Abgeordneter im Abgeordneten-hause, betheiligte sich als solcher 1861 an der Krönungsfeierlichkeit in Königsberg und erhielt dabei die Krönungsmedaille. Er war 1865 erster Vorsitzer der unter dem Protektorat Seiner königl. Hoheit des Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preußen (späteren Kaisers Friedrich) in Mersburg stattgefundenen ersten Sächsisch-Thüringischen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung, welche einen so glänzenden Verlauf nahm und auf die Ent-wicklung der Thüringischen Industrie einen so großen Einfluß hatte. In Anerkennung seiner großen Verdienste um das wohlgeleitete Unter-nehmen wurde ihm von dem Preisrichteramt der I. Preis zuerkannt. Er war zugleich lange Zeit hindurch Vorsitzender des landwirth-schaftlichen Kreis-Bereins Mersburg und als solcher Gründer der landwirth-schaftlichen Winterschule hieselbst; bei seinem Scheiden von Mersburg 1873 wurde er zum Ehren-mitglied dieses Vereins ernannt. Im Jahre 1873 wurde er als Ober-Regierungs-rath und Dirigent der Abteilung für directe Steuern, Domänen und Forsten nach Danzig und 1878 in gleicher Eigenschaft nach Potsdam versetzt. Am 13. April 1885 war es ihm vergönnt, sein 50-jähriges Dienstjubiläum zu feiern; des Kaisers Huld verlieh ihm bei dieser Gelegenheit den Rothen Adlerorden II. Klasse mit Eichenlaub. Im Jahre 1887 trat er in den wohlverdienten Ruhe-stand und zog sich nach Halle a. S. zu seiner ver-witweten Tochter zurück, wo er bis zu seinem nunmehr erfolgten Tode ein stilles, zurückgezogenes Leben führte. Ehre seinem Andenken!

Die Heideleberzeit ist da. Sie ist die schlechteste Zeit für den Arzt, sagen die Landeute, und aus ihnen redet die Erfahrung. Kaum eine andere Frucht wirkt so wohlthätig auf die Verdauung wie diese. Ihre ausgemachten Freunde sind die Kinder, denen sie nur dienlich ist, da sie selbst, auch bei zu reichlichem Genuß, was sonst selten der Fall ist, nichts schadet; höchstens könnte man ihr zum Vorwurf machen, daß sie sich auf Lippen und Zähnen, leider auch auf hellen Kleidern, gern verweilt. Ihr Geschmack ist zu ihrem Vortheile nicht zu süß, doch sehr angenehm. Sie paßt für die heißen Tage, weil ihr Genuß erfrischend und erleichternd wirkt. Man sollte nicht veräumen, sich ihre guten Eigenschaften für den frühstärksten Winter zu con-serviren, durch Trocknen, Einlegen und Vereining mit Wein, wozu letzterer sich durch angenehmen Geschmack auszeichnet, zumal gerade diese nützliche Frucht in unbeschreiblicher Menge von der Natur gesendet wird, nämlich in Mittel- und Nordeuropa. Süd-europa kennt sie fast gar nicht; sie ist ein Vorzug der deutschen Wälder, und darum weise, besonders beachtet zu werden.

Der Kaiser hat genehmigt, daß mittellosen Kranken, sowie nöthigenfalls je einem Begleiter derselben zum Zwecke der Aufnahme in öffentlichen Kliniken und öffentlichen Krankenhäusern bei den Reisen von und nach den Heilanstalten eine Fahr-preismäßigung auf den preussischen Staats-eisenbahnen dadurch gewährt werde, daß bei der Benutzung der 3. Wagenklasse nur der Militär-fahrtpreis erhoben wird.

Bezüglich der Gewinnanteile aus dem Verkauf von Schulbüchern hat der Kultus-minister in einer Verfügung an die Provinzial-Schul-collegien und Regierungen neuerdings darauf hinge-wiesen, daß es unzulässig sei, wenn Lehrvereine Lehrerwitwenkassen u. dergl. Gewinnanteile aus dem Verkauf von Schulbüchern beziehen. So erwünscht auch für die betr. Vereine eine solche Beisteuer sei, so könne doch die den Eltern der Schüler dadurch auferlegte indirecte Steuer nicht gebilligt werden. Ebenso wenig soll einzelnen Lehrern oder Lehrretinnen, wie es namentlich auf dem Lande vielfach der Fall ist, der gewinn-bringende Verkauf von Schulbüchern, Schreibmaterialien und anderen Unterrichtsmitteln gestattet sein.

Am Auf einem in der Nähe von Corbeitha be-legenden Getreidefeldte wurde am Montag Mittag von hier aus ein erheblicher Brand beobachtet, der wahr-scheinlich durch Funken einer vorübergefahrenen Loco-motive hervorgerufen worden ist.

In einem Gasthose auf hiesigem Neumarkt ge-triehen am Sonnabend Mittag zwei hiesige Hande-lleute in Streit, der sich durch beleidigende Aeußerungen des einen der Theilnehmenden darat zuspizte, daß schließlich Handgreiflichkeiten folgten, wobei der Be-leidigte mittelst einer Seltenerwasserflasche erhebliche Verletzungen am Kopfe erlitt, die ärztliche Behand-lung notwendig machten. Die Sache wird voraus-sichtlich noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

Auf einem Acker des benachbarten Dorfes Söckpau trat sich am Montag Vormittag ein schredlicher Unglücksfall zu. Der 18-jährige Sohn des Landwirths Schrey daselbst war mit dem

Abmähen einer mit Hafer bestandenen Fläche ver-mittelt der Mähemaschine beschäftigt. Durch irgend welchen Umstand sehr gewacht, gingen die vor die Maschine gespannten Pferde plötzlich durch und rafen mit der letzten davon. Der junge Mann fiel bei dem Bemühen, die Thiere zurückzuhalten, von dem Siege der Maschine herab und vor die Messer derselben, welche ihm den linken Vorderarm und den linken Oberarmel in der Nähe des Ge-säßes in furchtbarer Weise zerstückten. Während es gelang, die Pferde bald anzuhalten, wurde der Schwerverletzte aufgehoben, durch einen eiligt herbei-geholten hiesigen Arzt mit einem Rothverbande ver-sehen und der Klinik in Halle zugeführt. Trotz der grauenhaften Wunden ist, da keine Arterien verletzt wurden, Hoffnung vorhanden, den bedauernswürthigen jungen Mann am Leben zu erhalten; doch dürfte derselbe, da am linken Arm verschiedene Sehnen zer-schnitten und die Knochen beschädigt wurden, einen dauernden Schaden behalten.

In der Nähe der großen Pappeln in hiesiger Leichkammer ging gestern früh ein Pferd mit seinem leichten Pflugscharr plötzlich durch und zog dabei so heftig an, daß der aus Wölsten gebürtige Gespähre-besitzer aus dem Wagen herausfiel. Der tolle Schimmel rakte sührlos weiter und kam erst am Fährdenner Wege zum Stehen. Außer einer kleinen Verstauchung hatte der Herabgeworfene keinen Schaden erlitten.

Am Montag Abend brachte ein Amtsbote mit dem Nüchtern'schen Eisenbahnzuge einen mit einem Stiefel versehenen Wagon an hierher, um ihn dem Amtsgericht zu überliefern. Auf hiesigem Bahnhofe angekommen, erklärte der Streich dem über-raschten Transporteur, nicht mehr laufen zu können. Alles Jurehen war vergeblich und so blieb nichts weiter übrig, als eine Fahrgelegenheit in Anspruch zu nehmen. Kurz entschlossen legte der Amtsbote seinen Kofferant an einen zweirädrigen Transport-wagen und fuhr mit demselben in scharfer Strabe ab. Schon am Postgebäude schien der Fremde jedoch von dieser Fahrt genug zu haben, denn er sprang plötzlich mit bewundernswürthiger Befähigkeit von dem ferlorenen Wagon ab und verlangte auch nicht, mittelst Drosche weiter befördert zu werden. Die Fähigkeit zum Laufen hatte sich ganz plötzlich wieder eingestellt.

(Livoli-Theater.) Das Benefiz für Herrn Max Koch hatte am Montag abends ein volles Haus gebracht. Es mußte uns das die aufrichtige Befriedigung gewähren, denn der treffliche Charakter-Komiker gehört zu denjenigen Künstlern, welche sich noch um fast jede Vorstellung ein beson-dertes Verdienst erwerben. Die Wahl der Dorette „Dichter und Bauer“ hielten wir anfangs für eine etwas gewagte, weil uns die stimmlichen Kräfte der Gesellschaft nicht als völlig ausreichend erscheinen wollten. Die Ausführung hat uns indes darüber belehrt, daß eine fleißige und tüchtige Einstudirung manche sonst vorhandenen Mängel zu verdecken, wenn nicht zu beseitigen vermag. Der Erfolg war in Wirklichkeit ein durchschlagender, wie der wiederholte und nahezu stürmische Applaus zur Genüge bezeugte. Der letztere galt aber keineswegs bloß dem Spiel, das denselben freilich am unzweifelhaftesten herausforderte, sondern in gleichem Maße den überaus hübschen und sehr ansprechend vorgetragenen Gesängen. Das Zerzett Hermines, Salbenfeind und Betnets, das eingeleitete Walzer-Poisourri, „Vom Rhein bis zur Donau“, die beiden coupletartigen Lieder des Bauerwannes und verschiedene andere Nummern riefen den lebhaftesten Beifall hervor, in den selbst anspruchsvollere Hörer mit Vergnügen einstimmen konnten. Hätte man aber auch vielfach den Ton reiner und klarer, die Aussprache schöner und deutlicher wünschen mögen, an dem Ensemble ließ sich schlechterdings nichts aussetzen, und so darf un-sterben dem Regisseur und dem Kapellmeister das beste Lob zuerkannt werden.

Stadtverordneten-Sitzung.

Mersburg, den 20. Juli 1893. Der Vor-sitzende, Stadtv. Prof. Dr. Witte, eröffnet die Sitzung mit folgenden Mittheilungen:

1) Laut Schreiben des Magistrats ist zum Rector der hiesigen Volksschulen Herr Max Thal in Lobs-jün gewählt, der vom 1. October d. J. an die Leitung dieser Unterrichts-Anstalten übernehmen wird. — 2) An Stelle des ausgeschiedenen Nachpolizei-Sergeanten Seidler ist der Trompeter-Sergeant Stein mit einer 6 monatlichen Probefristzeit an-gestellt worden. — 3) Der Oberpräsident der Pro-vinz hat den von den städtischen Behörden be-schlossenen Antrag zu § 12 des Sparkassenstatuts genehmigt. — Die Tagesordnung wird hierauf wie folgt erledigt:

1) Ref. Stadtv. Böttler. Zum Ausbau der



Annenstraße werden von einem Grundstück des Rentier Leigmann hier 2722 Quadratmeter Fläche gebauet und war Magistrat s. 3. mit demselben dieserhalb in Verhandlung getreten. Infolge der zu hohen Forderung von 5 Mk. pro Quadratmeter beantragten die städtischen Behörden das Enteignungsverfahren, in welchem der Bezirksausschuss den Verth des fragl. Grundstücks auf 2 Mk. pro Quadratmeter abschätzte. Hiermit hat sich Magistrat einverstanden erklärt und wird die Versammlung ersucht, den neuwäch auf 5444 Mk. festgesetzten Kaufpreis für das benötigte Terrain aus dem Straßensfonds event. aus Zitel Ansgemein der Kämmerei-Kasse zu bewilligen. Auf Antrag des Referenten wird die Vorlage angenommen.

2) Ref. Stadtv. Fedolt. Im vorigen Jahre wurden von der Versammlung 630 Mk. zum Bau eines Schuppens in Liefzer Gassenplatz bewilligt. Das Project kam damals nicht zur Ausführung, ist aber jetzt in etwas vergrößelter Gestalt neu vorgelegt. Die veranschlagte Kostensumme beläuft sich hiernach auf 900 Mk., wobei noch 270 Mk. zu bewilligen sind. Referent betont die unabwiesbare Nothwendigkeit des Baues, worauf die Versammlung die Vorlage anstandslos genehmigt.

3) Stadtv. Heber unterbreitet der Versammlung ein Gesuch des Vaterl. Frauenvereins um einen dreijährigen Zuschuß von 300 Mk. zur hierigen Krippe. Derselbe wird auf Antrag des Referenten bewilligt.

4) Der Rechnung des Hospitals St. Sirtz für 1891/92, welche 6086,79 Mk. Ausgabe, 1810,08 Mk. Einnahme und einen fälligen Zuschuß von 4276,71 Mk. nachweist, wird auf Antrag des Referenten, Stadtv. Claß, Entlastung erteilt.

5) Ref. Stadtv. Richter. Im März d. J. hatten die städtischen Behörden beschloffen, hier ein Aichungsaat zu errichten und mit der Vermalung desselben den Nähmaschinenhändler Baar zu beauftragen. Hiergegen hat der königl. Aichungs-Inspektor in Magdeburg Einwendungen erhoben und bewirkt, entweder einen besonders ausgebildeten Beamten anzustellen oder den Aichbeamten in Halle mit der Oberleitung des hier zu errichtenden Aichamtes zu betrauen. Der hiesige Gewerbetreibende führt in letzterem Falle als Hilfsbeamter fungiren. Da sich unter diesen Umständen der städtische Zuschuß bei einer jährlichen Einnahme von etwa 900 Mk. ziemlich hoch belaufen würde, auch der Kreis in jüngster Zeit denselben Project näher getreten ist, hat Magistrat beschloffen, die Angelegenheit zwar im Auge zu behalten, aber vorläufig auf sich beruhen zu lassen. Die Versammlung erklärt sich damit einverstanden.

6) Ref. Stadtv. Lindenstein. Der königlichen Eisenbahn-Direction zu Erfurt ist durch ein Schreiben des Magistrats unterm 12. Mai d. J. der Wunsch zu erkennen gegeben worden, den Bau der Bahnlinie Lauchstädt-Reesjeburg baldigt in Angriff zu nehmen. Gleichzeitig hat Magistrat die Eisenbahnbehörde ersucht, die Unterlagen für den Grunderwerb baldigt hierher gelangen zu lassen, damit den im Vertrage vom September 1890 festgesetzten Bestimmungen entsprochen werden kann. Die Direction hat hierauf erwirkt, daß der Entwurf des Bahn-Projectes mit Ausschluß der Linie Lauchstädt-Schiettau, für welche sich neuerdings Schwierigkeiten ergeben haben, gegenwärtig in abgeänderter Form dem Minister für öffentliche Arbeiten zur Genehmigung vorliegt und so bald als thunlich und zwar für sich zur Ausführung gelangen solle. Auf diese Benachrichtigung hin hat Magistrat für den bevorstehenden Grunderwerb gewisse Grundstücke aufgestellt, die u. a. folgende Bestimmungen enthalten: Mit dem Ankauf des zu dem Bahnbau erforderlichen Grund und Bodens wird eine gemischte Commission beauftragt, der drei Stadtvorordnete angehören. Als Normalpreis werden pro 25 Ar 1500 Mk. und 1800 Mk. für den Fall festgesetzt, daß durch die Abtreuung des Bahnterrains dem Grundstückseigentümer besondere Beschwerde erwachsen. Kleinere Feldpläne sollen ganz angekauft und die Reststücke dann zusammengelegt werden. Gegenüber höheren Forderungen der Grundstückbesitzer soll durchweg das Enteignungsverfahren in Straftreten. Die mit unumschränkter Vollmacht auszustattende Commission kann auch vorübergehend gebrauchte Grundstücke erwerben oder pachten. Die königl. Regierung soll unentgeltliche Ueberlassung des erforderlichen domainensidealischen Besitzes angegangen werden. In der Debatte hebt Bürgermeister Reinehard noch hervor, daß der Magistrat mit festen Preisen an die Feldbesitzer herantreten will, um alles Handeln und Felsen zu vermeiden. Ubrigens seien die Sätze nach den Erträgen beim Aichungsjährigen Bahnbau festgesetzt. Auf Antrag des Referenten stimmt die Versammlung der Magistratsvorlage zu und erkennt die Stadtv. Bage, Bernhardt und Witte zu Mitgliedern der gemischten Commission.

In der hierauf folgenden geheimen Sitzung wurde dem Bächter eines städtischen Feldgrundstücks auf sein

Hochgebot der Zuschlag erteilt und die Beiterverpachtung einer städtischen Scheune abgelehnt.

#### Aus den Kreisen Merseburg und Zwickau.

§ Dürrenberg, 20. Juli. Dem Gensdarm Dittmann ist es kürzlich wiederum gelungen, einen alten Scländer in der Person des Arbeiters Bergbold aus Ostau bei einem Diebstahl zu ertappen. Letzterer habe zur Ausführung seines Vergehens, das Gehölg nordlich der Saale-Eisenbahnbrücke durch Wegnahme einiger Stämme Jungholz etwas zu lichten, die Nacht gewählt, mußte aber die trübe Erfahrung machen, daß zu dieser Zeit nicht alle anderen Leute schlafen, und alsdann seinen Raub selbst noch in der Gewahrsam der Behörden bringen. Den Lohn für diese Arbeiten wird das Gericht bestimmen. (R. B.)

§ Lügen, 23. Juli. Die Erntearbeiten in hiesiger Gegend sind in vollem Gange; der Roggenschnitt ist bereits beendet. Mit dem Ausfall der Roggen- und Gerstenernte hat, soweit sich bis jetzt übersehen läßt, der Landmann hier wohl Grund zu freuen zu sein. Weizen im allgemeinen und besonders Hafer werden im Ertrag zurück bleiben. Die Rübenselder erholen sich wieder nach dem Regen der letzten Tage. Fenchel und Karottel haben auch von Engländer viel zu leiden, so daß die Ansichten auf die Ernte hierin wenig günstig sind.

§ In Leimbach hat sich nach der Hall. Zig. folgender Unfall ereignet. Im vergangenen Sonntag Vormittag waren zwei Maurer mit dem Auswachen eines Brunnens beschäftigt. Während der Arbeit plagte die Kette des Eimers, der zur Vorförderung der Steine, des Kaltes u. benutzt wurde, und der gefüllte Eimer stürzte hinein in die Tiefe. Dabei wurde der eine Maurer schwer an Kopf und Schulter verletzt. Der andere, der sich gleichzeitig im Brunnen befand, kam mit einer leichten Verwundung davon.

#### Neueste Nachrichten.

Berlin, 25. Juli. Der preussische Minister des Innern hat die Provinzialbehörden angewiesen, russische Auswanderer, die sich verordnungsmäßig in das Inland eingeschifft haben, alsbald aus dem preussischen Staatsgebiete auszuweisen. Die Ausweisung des Grenzortes, über den die Ausweisung zu bewirken ist, werde thatsächlich dahin erfolgen müssen, wo die Ausweisung am schnellsten und sichersten durchgeführt werden kann. — Wie verschiedene Berliner Morgenblätter erfahren, läßt die russische Regierung ihren Maximaltarif am 1. August allen denjenigen Staaten gegenüber zur Anwendung bringen, die ihr bisher die Meistbegünstigung nicht zugestanden haben.

London, 25. Juli. Dem „Rent. Bür.“ wird aus Bangkok gemeldet, der französische Gesandte Pavie hat die Flagge gesenkt und die siamesischen Regierung mitgeteilt, daß er am Mittwoch abreisen werde. Pavie habe gleichzeitig einen Posten verlangt, um die französischen Kanonenboote bis an die Mündung des Menam zu geleiten.

#### Bemerktes.

\* (Zum Polzei-Obersten und Commandeur der Berliner Schutzmannschaft) an Stelle des verstorbenen Polizei-Obersten Birk ist, wie die „Post“ bekräftigt, der Major Johann Cunnau ausserliche worden. Die Publikation der Ernennung dürfte in diesen Tagen erfolgen.

\* (Sie weiß sich zu helfen.) Eine Frau, die es veräumt hatte, aus dem Hofzug 141 in Weisshöhe im auszusteigen, zog zwischen Selbstschuß und Schüßerscheim die Notleine, stieg aus und — lief so schnell davon, daß sie das Ingeheul nicht mehr einbringen konnte.

\* (Ein Dynamitstentel) ist wiederum in Madrid entdeckt worden. Die Polizei verhaftete fünf Individuen in dem Augenblick, als dieselben einen Dynamit-Petarde legen wollten. Vier schon vorbereitete Petarden wurden gleich hinterher aufgefunden.

\* (Meuterei.) Einer amtlichen Meldung zufolge brach auf dem unter holländischer Flagge fahrenden Dampfer „Kajah Kongsi Ajeih“ zwischen Zetel Semab und Obi unter den achtmehrer Passagieren eine Meuterei aus, bei welcher fast die ganze Schiffsmannschaft, auch der Kapitän, der zweite Offizier und zwei Engländer, massakrirt wurden. Im ganzen sind 34 Personen getödtet und 16 verwundet worden. Zwei europäische Maschinisten blieben unterlegt an Bord. Die Meuterei verwickelte fünf anderen Gefangenen eingeborenen bei Diamantgruben Dampf; drei Gefangene erstickten nach Zetel Semab. Der Dampfer verließ in holländischen Händen. Die Behörden haben sich nach dem Zehorste begeben.

\* (Ein Unarhischenprozess) ist am Sonnabend in Brüssel zur Urtheilung gekommen. Dort wurde Madame Schouppé, der mit dem berüchtigten französischen Anarchisten Mathieu in enger Verbindung stand, zu fünf Jahren Gefängnis verurtheilt. Sein Bruder Nemy erhielt eine lebenslange Gefängnisstrafe, weil er in seiner Behausung Witzgelehrer einer Anarchistenbande beherbergt hatte.

\* (In Reffenkamp) unterlegende Europäer, beziehungsweise Jägerlinge der kanakischen Rasse, das ist auf dem amerikanischen Festlande etwas Seltenes, sind überall verschwindend die eingeborene Rasse, wo die Weissen eindringen, oder aber ist in den letzteren meistens bald untergeordnet. Das ist in dem mittelamerikanischen Staate Yucatan aber anders. Hier haben die Eingeborenen die Maya, die Dberhand erlangt. Die eingeborene Sprache hat das Spanische verdrängt, und zwar

derart, daß ganze Dörferstädte mit weisser Bevölkerung nur Maya reben. Außerdem ist das Kriegsglied der letzten Generation der Eingeborenen so gering geworden, daß diese sich in unbedeutendem Heilge des größten Theils der Bevölkerung befinden. Ein Sieg für immer wird das allerdings für die Maya nicht sein. Mit der Zeit wird das europäische Element aus diese Sprachinsel überfließen.

\* (Ein Verbrechen) wie es einschlicher in den Annalen der Kriminalgeschichte wohl kaum dargelegt sein dürfte, wird ans Recht gemeldet. In Guatemala hat der gefühmmer Grimonperr sein eigenes Kind getödtet: der Mörder zerlegte die Leiche und verkaufte die einzelnen Theile als Fleischiware in seinem Laden. Grimonperr's Mord thatete die Anzeige. Der Mörder wurde verhaftet, und die Bevölkerung konnte nur mit Hilfe davon abgehalten werden, das Ungeheuer in Menschengefasset zu hängen. Gestesgefasset? So kann man nur fragen und — wüßten!

\* (Explosion einer Höllemaehine.) Als in Bradkairs ein Säuger-Agent Namens Richards ein Badet in brannen Papier, welches er per Post erhalten, öffnete, erfolgte eine fürchterliche Explosion. Die rechte Höllemaehine des Agenten wurde total zerstört, und er fand nach einigen Stunden. Ein daneben stehender Waaremestler wurde weniger gefährlich verleset. Das Badet enthielt eine Höllemaehine. Der Fehler ist unbekannt.

\* (Durch Spielen mit dem Gewehre) hat der neunjährige Sohn des Bauerngutsbesizers Kila aus Walsdorf bei Neuland in Obereschleien großen Kummer über seine Angehörigen gebracht. Während die in dem Dorfe ansehnliche Geheule auf dem Felde zu thun hatten, ließen sie den neunjährigen Knaben zur Bewaehung des zweifelhafigen Schwenkers zurück. Der Knabe nahm aber das Gewehr von der Wand und spielte so lange mit demselben, bis der Schuß losging und unglücklichweise das in der Wähe liegende Schweinegeschärf traf. Das Höllebad ist sofort tot.

(Em in Pasä) Die „Berliner Zeitung“ theilt uns einen für zur Verfügung gestellten Artikel, welcher vom 8. Juni d. J. aus Bagamogoe datirt ist, folgende Stelle mit:

„Nach neuesten Nachrichten lebt Em in Pasä noch, aber total erblindet, unter befreundeten Mrauben und wartet nur auf Mittel und Gelegenheit, um die sechs Monate lange Reise nach der Küste anzutreten.“ Der erwähnte Brief ist von Ferdinand Vies Bader, welche an dem deutschen Hospital in Bagamogoe thätig war, und sich befamlich mit der neunjährigen Tochter Emins, Frieda, nach Deutschland begeben hat. Worauf sich diese bestimmte Mittheilung stützt, ist nicht erwähllich. Vermuthlich handelt es sich auch nur um eine Wiedergebore der nach Bagamogoe gelangten Gerichte, die bisher auch keine Befähigung gunden haben.

(Som Hohen den König von Siam) mit dem Frankreich jetzt im Streit liegt, berichtet die Londoner „Contemporary Review“ ein Journalist, welcher vor nicht langer Zeit in Siam war und — seiner Aussage nach — sehr oft in persönliche Bekanntschaft mit dem König gekommen ist, interessante Einzelheiten. Der König von Siam ist eine höchst angenehme Persönlichkeit. Er ist gut unterrichtet, gültig, charakterfest und würdevoll in seinem Auftreten. Er ist ein schöner Mann und ein Gentleman. Hier muß jedoch das Lob aufhören. Sein Leben ist eine fortgesetzte Auswärtswandlung. Die Anzahl seiner Frauen in jedem Haushalt ist unermessen. Alles, was je angeht, wird in Siam als „Kuh-Rac“, d. h. das Innere, bezeichnet und hat sich so spreizen, ist streng verboten. Die Zahl seiner Kinder ist mehr als hundert. Das „Innere“ des Palastes ist nicht eine Reihe von Zimmern — es ist eine Stadt. Jede seiner Frauen besteht Anwesen im Uebermaß. Ueber die Lage seines Landes weiß der König nichts. Selbst die Zustände in seiner Hauptstadt sind ihm unbekannt. Sobald es bekannt wird, daß er einen Spaziergang zu machen beabsichtigt, werden die Straßen rein gefegt, die Soldaten und die Polizei jagen nach ihre besten Kleider vor, legen ihre Waffen an, die bei solchen Gelegenheiten allein gebrauch werden — Banghof legt ein Feuerkleid an und ergeht sich in der Anständigkeit einer europäischen Stadt. — Später der König wieder beim von seinem Spaziergange, so werden die schönsten Kleider und die glänzeren Waffen sorgsam bei Seite gefegt, und Alles flüht wieder in den alten Zustand von Schmutz und Mühsal zurück. Wenn der König seinen Palast auf dem Lande in Bag-pau-in besucht, so nimmt er alle Frauen und Kinder mit ihren Wägen mit — ein Tausend Personen folgen ihm. Die damit verknüpften Unkosten sind enorm. Wenn Verwandte des Königs sterben, finden die Leichenverbrennungen unter unschätzblichen Ceremonien statt. Die Verbringung der letzten königlichen Leiche kostete 80 000 Pfund Sterling.

(Die heutigen Restauratoren) auf der Thier-Cener-Veranstaltung) machen recht schlechte Arbeit. Die Restauratoren der Ausstellung, die im Casino-Restaurant der Ausstellung, das städtisch angelegte, erht kirchlich Plette gegangen und legt hat auch die Stühnpföhen'sche Brunner mit der Direction des deutschen Dorfes“ ein Abkommen getroffen, wonach sie die Leitung des Congreßgartens und der Restaurations übernimmt. Der hiesige Restaurateur Schell soll sein Vermögen eingeweiht haben. Auch in Wien ist nicht alles so, wie es sein sollte. Verschiedene Klauen sind geschlossen worden, weil sie sich weigerten, die ihnen unermehliche Abgabe von 20 Pct. zu bezahlen: es heißt, daß der Leiter zurücktreten wird. — Die Verlesungssation im deutschen Dorfe der Weltausstellung in Gylgano war in Berlin zuerst dem Director Axtens vom Kaiserhof, dann dem Director des zoologischen Gartens, Herrn Borchers, angeboten worden. Beide Herren waren vorsichtig genug, dankend abzulehnen.

#### Todesfälle.

† Der österreichische Reichs-Kriegsminister Graf v. Bauer ist am Sonnabend Abend gestorben. Der Verstorbene, welcher ein Alter von 68 Jahren erreichte, gehörte dem österreichischen Heere seit 1842 an. Zu dem Kriege von 1866 nahm er an den Feldzügen gegen Italien Theil. 1874 wurde er zum Feldmarschall-Deutenant ernannt, übernahm 1876 die Leitung der Armee-Schiffschule und wurde 1878 Militär-Commandant in Hermannstadt. Bei Einführung der Territorial-Eintheilung der Arme übernahm Graf Bauer das Commando des II. Armee-Corps in Wien und wurde 1889, als Graf Doland-Deputat, der Amt des Reichs-Kriegs-Ministers übertragen, zu dessen Nachfolger ernannt. Graf v. Bauer hat als Minister die Verlesung in die Wege geleitet, indem er eine gesetzliche Verlesung der Arme durchgeführt. Gleiches wurde unter ihm größte organisatorische Verlesungen der Arme vorgenommen, darunter die Ausbildung des Territorialsystems und die Reorganisation der Artillerieoffiziere.

Redaction, Druck und Verlag von H. H. Hänsen in Merseburg.



# Merseburger Correspondent.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Erscheint:  
Donnerstag, Freitag, Samstag, Sonntag,  
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.  
Gesellschafts-Kasse: Delstraße Nr. 5.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —  
1 Mark 20 Pfg. durch den Herumträger. —  
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

No. 146.

Mittwoch den 26. Juli.

1893.

Für die Monate August und September werden  
Abonnements auf den

**„Merseburger Correspondent“**  
zum Preise von 80 resp. 84 Pf. von allen Post-  
anstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen-  
genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des  
Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

## Polnischer Sprachunterricht in deutschen Schulen.

Seit dem Tage, da Graf Caprivi, damals noch  
preussischer Ministerpräsident, den Polen im Abg.-  
Hause, in deren Namen die Aufhebung des Ansteden-  
lungesetzes verlangt wurde, die Worte zurief: „Sie  
machen uns ein freundliches Gesicht; das freut uns,  
aber Sie können nicht verlangen, daß wir Ihnen  
nun um den Hals fallen.“ — es war das am  
2. Mai 1891 — haben sich die Polen im Reichs-  
tage wenigstens mehr und mehr auf Seiten der  
Regierung gestellt. Sie haben für die Überlieferungen,  
vom ganzen Reichstage abgelehnten Marineforderungen  
gestimmt und sie haben neuerdings 15 Stimmen  
für die Militärvorlage abgegeben, die bekanntlich nur  
mit einer Mehrheit von 16 Stimmen angenommen  
worden ist, so daß die Ablehnung eines Theils der  
polnischen Stimmen genügt hätte, sie zu Fall zu  
bringen. Parallelen mit dieser Annäherung der pol-  
nischen Abgeordneten — von den Wählern kann  
man nicht das Gleiche sagen — geht eine immer  
schärfer werdende nationalpolnische Agitation. Die  
Zugeständnisse, welche die Regierung in den letzten  
Jahren den Wünschen der Polen gemacht hat, die  
Erwächtigung der Volksschullehrer in der Provinz  
Posen zur Ertheilung von polnischem Privatunterricht  
durch den Grafen des Kultusministers Graf Jędrzej-  
wicz vom 11. April 1891, die Ernennung eines polnischen  
Erzbischofs in der Person des Herrn v. Stabliński  
haben durchaus nicht den Erfolg gehabt, die Polen  
mit ihrer Stellung im preussischen Staate auszu-  
söhnen. Sie haben dieselben nur zu weitergehenden  
Forderungen ermutigt. Selbst den polnischen Privat-  
sprachunterricht hat man mißbraucht, um „Kinder  
deutscher Eltern, namentlich aus gemischten Ehen,  
in deren Haus deutsch gesprochen wurde, in den  
Unterricht hineinzurollen.“ „Es ist thatsächlich so,  
sagte der Cultusminister im Anfang dieses Jahres  
im Abg.-Hause, daß es in der Provinz Posen auch  
keine Klagen, die aber ihrerseits die gemischten  
Elemente, die wir in Posen haben, ganz auf die  
polnische Seite hinüberzuziehen suchen. . . Die  
Agitation hat sich nicht gemindert, sondern sich ver-  
schärft.“ Und trotzdem soll Cultusminister Dr. Bosse  
auf dem besten Wege sein, den im Jahre 1891 ge-  
statteten polnischen Privatunterricht durch Auf-  
nahme des polnischen Sprachunterrichts  
in den ordentlichen Lehrplan der Mittelschulen  
in der Volksschule nicht nur in Posen, sondern auch  
in Westpreußen, von wo ja der erste Alarmanf  
gekommen ist — zu erlangen. Das wäre dann der  
Dank der Regierung für die Abstimmung der Polen  
für die Militärvorlage! — eine Abstimmung, be-  
züglich deren der Abg. v. Jagzewski im Reichstage  
erklärt hat, daß sie erfolge, ohne daß die polnische  
Fraktion in eine „materielle Erörterung der Vor-  
lage“ eintrete, aber in der Erwartung, daß nun  
auch von anderer Seite den Polen gegenüber „die  
pflichtmäßige Säubigkeit und Gerechtigkeit“ erfüllt  
werde. Soll das auf dem Gebiete der Volksschule  
durch Wiedereinführung des polnischen Sprachunter-  
richts geschehen, d. h. durch Freigabe des be-  
stehenden Systems? Gegenüber den bezüglichen Aus-  
führungen des Abgeordneten v. Jagzewski wurde in  
der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 11. Januar  
d. J. von kompetenter Seite ausgeführt: „Wenn das  
System im Großen und Ganzen in den deutschen  
Schulen jetzt das erreicht, daß die polnischen Kinder



die Einführung des polnischen Sprachunterrichts als  
obligatorischer Unterrichtsgegenstand ausgeschlossen. In  
derselben Rede aber erklärte der Kultusminister, be-  
züglich des Religionsunterrichts wolle er keinen Ge-  
wissenszwang; nur wenn das Kind vollständig deutsch  
sei und das Deutsche beherrsche, solle es in den  
deutschen Religionsunterricht. Er fügte dann hinzu,  
er wolle den Unterricht im Deutschen nicht dazu be-  
nutzen, daß die Kinder, wenn sie in den polnischen  
Beicht- und Communionsunterricht kommen, absolut  
nichts davon verstehen; sie müßten so weit gebracht  
werden, daß sie mit den religiösen Begriffen vertraut  
gemacht werden können, „und nach dieser Richtung  
hin werde ich thun, was sich irgend mit dem deutschen  
Gewissen und dem Schulinteresse vereinigen läßt.  
Es ist möglich, daß man nachhelfen kann, daß man  
auch in unseren Religionsstunden in den deutschen  
Schulen die Kinder dahin bringen kann, daß sie  
polnisch lesen lernen; es ist das nicht so schwer,  
wie von polnischer Seite es immer dargestellt wird,  
denn die Kinder lernen ja die lateinischen Schrift-  
zeichen und es handelt sich da nur um gewisse Unter-  
weisungen, mit denen man die Kinder sehr leicht  
dahin bringt, auch das Polnische geläufig zu lesen.  
Kurz, es sind Erhebungen darüber im  
Gange.“ Ob es in der That Aufgabe der Schule  
ist, Kinder katholischer Eltern, welche dem deutschen  
Religionsunterricht zugewiesen sind, soweit in der  
polnischen Sprache zu unterrichten, daß sie an dem  
kirchlichen Beicht- und Communionsunterricht mit Ver-  
ständnis theilnehmen können, wollen wir zur Zeit  
nicht erörtern. Aber das wäre doch etwas anderes,  
als was jetzt angeblich geplant sein soll.

## Politische Ueberfahrt.

Gegen das Polnisch-Sprechen geht man  
in Rußland neuerdings streng vor. Ein Wiener  
Nzt, Dr. Dimscha, wurde vor einiger Zeit wegen  
„demonstrativer Polnischsprechens an öffentlichen  
Orten“ bestraft. Er legte Berufung an den Senat  
ein und versuchte zu betheilen, daß die Behörde nicht  
das Recht beäße, ihn wegen Polnischsprechens zu be-  
strafen. Der Senat ließ Dimschas Klage unberück-  
sichtigen. Der Generalgouverneur von Wilna, General  
Dražewski, erließ nun ein auf diesen und ähnliche

alle bezügliche Rundschreiben an die unterstellten  
Gouverneure, wonach die von der Regierung infolge  
des polnischen Aufstandes (1863) erlassenen Verbote  
der Unterdrückung der polnischen Propaganda noch in  
Kraft seien. Dazu gehöre auch der Gebrauch der  
polnischen Sprache im amtlichen Verkehr mit Amtes-  
personen in öffentlichen Versammlungen, öffentlichen  
Gärten, Theatern, Restaurants, Conditorien, Maga-  
zinen u. s. w., und es solle ein Zuwiderhandeln unter  
politischer Verbrennung. Desgleichen siehe noch die  
Generalgouverneuren seinerzeit gewährte Befugnis  
zur Bestrafung solcher Fälle in Kraft. Das Rund-  
schreiben sei in den östlichen Gouvernements-Zeitungen  
zu veröffentlichen.

Die französische Kammer Session hat, wie  
von erwähnt, am Sonnabend nach einer zum Schluß  
recht schwierigen Budgetberatung ihren Abschluß  
gefunden. Wir hatten bereits von dem Hingegange  
der Budgetberatungen, den fortwährenden Änderungen  
der Beschlüsse der einen Kammer durch die andere  
erwähnt. Dieser Widerstreit hat bis zur letzten Stunde  
noch angehalten, und zur Ausgleichung desselben hat  
am Sonnabend nicht weniger als fünf Sitzungen  
der Kammern bedurft, nachdem am Freitag zuerst der  
Senat das Budget mit Änderungen an den Beschluß  
der Deputirtenkammer angenommen, und darauf die  
Kammer ihre früheren Beschlüsse aufrecht erhalten hatte,  
wiederholte sich zunächst dasselbe Spiel am Sonn-  
abend. Der Senat bestand zwar nicht auf alle seine  
Änderungen, lehnte jedoch verschiedene Änderungen  
der Kammer ab. Darauf hielt abermals die Depu-  
tirtenkammer einige von dem Senate abgelehnte Än-  
derungen aufrecht. Das Budget mußte deshalb  
im dritten Mal an den Senat zurückgehen. Die  
Sitzung wurde bis 9 Uhr abends zwecks Entgegen-  
nahme der Senatsbeschlüsse vertagt. Der Senat lehnte  
jedoch wiederum zwei Änderungen des Budgets, an  
denen die Kammer festgehalten hatte, ab, beschloß aber  
auf Antrag Trarieu's, diese beiden Punkte von dem  
Budget auszuscheiden, und genehmigte sodann  
das Budget einstimmig. Darauf wurde die Sitzung  
bis 10 Uhr abends vertagt. In der Abend Sitzung  
der Kammer legte der Finanzminister Peytral von  
Neuem das Budget vor und bat in Uebereinstimmung  
mit der Budgetcommission, die Vorschläge des Senats  
anzunehmen. Bei der Abstimmung ergab sich Be-  
schlußunfähigkeit. Die Sitzung wurde daher aufge-  
hoben und nochmals eine neue Sitzung auf 10 1/2  
Uhr anberaumt. In dieser wurde endlich das Budget  
in der vom Senat angenommenen Form einstimmig  
mit 377 gegen 38 Stimmen genehmigt und darauf  
die Session geschlossen. — Die Neuwahlen sind,  
wie amtlich bekannt gemacht wird, auf den 20. August  
anberaumt.

Aus Bangkok wird gemeldet, daß man in kame-  
rischen Regierungskreisen bezüglich der Gebiets-  
abtretung der Ansicht ist, Frankreich habe auf das  
Gebiet zwischen dem 18. und dem 20. Breitengrad  
keinen rechtlichen Anspruch nachgewiesen; über den  
20. Grad hinaus könne Siam die Gebiete nicht ab-  
treten, welche England ihm unter der Bedingung  
überlassen habe, daß dieselben niemals wieder abge-  
treten würden. — Die französische Regierung noti-  
fierte Montag Vormittag den Mächten die Ansicht,  
die Küsten von Siam in Blockadezustand zu  
versetzen, ohne daß hierdurch andere Maß-  
regeln aus geschlossen würden, die eventuell  
getroffen werden müßten, um Frankreich die Bürge-  
schaften zu sichern, auf welche es ein Recht habe.  
Der französische Ministerrath wird Dienstag Vor-  
mittag eine Sitzung abhalten, um über die Maß-  
regeln Beschluß zu fassen, welche außer der Blockade  
zu treffen sind. Das Anerbieten Siams war mehr  
als Frankreich verlangen konnte, und wenn die  
französische Regierung auf diese Zugeständnisse nicht  
eingegangen ist, dann sind die Verpflückungen des  
Ministers Develle, Frankreich wolle die Unabhängig-  
keit Siams nicht antasten, nur leere Redensarten;  
denn es giebt doch keine ärgere Antastung der Unab-  
hängigkeit eines Staates, als wenn man ihm weite